Donnerstag, den 15. Oktober 1931

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 282. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

9. Jahrg.

Linksruck in Spanien.

Zamorras Kabinett zurückgetreten. — Die neue Regierung bereits gebildet. Sozialisten und Radikalsozialisten in der Regierung. — Kommt es zum Aufstand?

Madrid, 14. Oktober. Der spanische Ministerpräsident Zamorra und der Innenminister Maura überreichten Mittwoch der Nationalversammlung ihr Rücktrittsgesuch. Sämtliche Kabinettsmitglieder haben sich darauf mit Zamora identisch erklärt und den Rücktritt des gesamten Kabinetts beschlossen. Dieser Schritt steht in direktem Zusammenhang mit der Abstimmung der Nationalversammlung über die Religionsfrage.

In politischen Kreisen befürchtet man einen Linksruck, falls Azana, der als sehr radikal und revolutionär bekannt ist, das neue Kabinett bilden sollte. Azana ist der Chef der sog. republikanischen Aktion und verwaltete im eben zurückgetretenen Kabinett das Kriegsministerium. Zamorra und Maura stellten bekanntlich die beiden einzigen rechtsrepublikanischen und kirchenfreundlichen Männer in der Regierung dar. Ihre Bemühungen, unter allen Umständen eine Einigung auf mittlerer Linie herbeizuführen und die Spaltung des Landes in zwei feindliche Lager zu verhinderten, scheiterten an der radikalen Haltung der Kammer. Da ein Staatspräsident in Spanien fehlt, muß die Kabinettskrise durch die Kammer gelöst werden. Dem Kammerpräsidenten Besteiro fällt hierbei die schwierigste Hauptaufgabe zu.

Azana bildet die neue Regierung.

Madrid, 14. Oktober. Nach längeren Verhandlungen mit den Parteiführern beauftragte der Präsident des Parlaments Besteiro den zurückgetretenen Kriegsminister Azana im Namen der Nationalversammlung mit der Bildung einer neuen Regierung.

Am Spätabend wird die Zusammensetzung der neuen Regierung bekannt. **Hiernach treten die sozialistischen und radikalsozialistischen Minister des alten Kabinetts, ebenso der Außenminister Lerroux in das neue Kabinett ein,** so daß nur folgende Veränderungen stattfinden: Ministerpräsident: Azana; Innenminister: der bisherige Marineminister Asares; Marineminister: Professor Giralt, der persönliche Freund von Azana und gegenwärtige Rektor der Madrider Universität.

Mit Rücksicht auf die offen kirchenfeindliche Haltung der großen Kammermehrheit beschlossen die der Kirche freundlich gegenüberstehenden Abgeordneten, insgesamt 52, darunter die sämtlichen Deputierten der baskischen Provinzen sowie alle Agrarier, sich sofort von der Nationalversammlung zurückzuziehen und Madrid zu verlassen. **Kammer und Regierung stellen also von heute ab lediglich die Vertretung der Linksparteien dar unter Vorherrschaft der extremen Richtungen.** Eine gewisse, wenn auch noch nicht zu überschätzende Garantie für die Anhänger einer gemäßigten Richtung bildet nur noch die Person des Außenministers

In Madrid fanden in den Abendstungen zahlreiche Zusammenrottungen und Protestkundgebungen linksradikaler Elemente statt, die zur gemeinsamen Vertreibung aller Priester und Ordensbrüder aufhetzten. An zahlreichen Stellen der Stadt kam es zu Schlägereien zwischen kirchenfeindlichen und kirchenfreundlichen Elementen. Die Ueberfallkommandos sind dauernd in Tätigkeit. Man fürchtet Angriffe auf Kirchen und Klöster, die zum Teil von Polizei bewacht werden.

Ausweisung der Jesuiten aus Spanien.

Madrid, 14. Oktober. Die spanische Nationalversammlung hat nach 14stündiger stürmischer Sitzung mit 178 Stimmen gegen 59 Stimmen die Ausweisung der Jesuiten aus Spanien und die Beschlagnahme ihres Eigentums beschlossen. Für die übrigen Religionsgesellschaften wird ein Sondergesetz geschaffen, das den religiösen Orden die Ausübung des Unterrichts verbietet und das die Verstaatlichung ihrer Besitze ermöglicht. Schließlich wurde die Aufhebung des Haushalts für Klerus und Kult in der Verfassung niedergelegt.

Der Wortlaut des Artikels 24 der neuen spanischen Verfassung, der

die Beziehungen zwischen Kirche und Staat hinsichtlich der Religionsgesellschaften

regelt und der nunmehr zum Gesetz geworden ist, lautet: „Alle religiösen Konfessionen werden als einem Sondergesetz unterstehende Vereinigungen betrachtet. Der Staat, die Provinzen und die Gemeinden werden die Kirchen religiöser Gesellschaften und Einrichtungen weder unterhalten noch wirtschaftlich unterstützen. Ein Sondergesetz wird die innerhalb von zwei Jahren durchzuführende vollständige Amortisierung des Haushalts für den Klerus regeln. Alle religiösen Orden sind aufzulösen, die nach ihren Satzungen außer den drei kanonischen Gelübden noch ein Sondergelübde ablegen, das sie zum Gehorsam gegen eine vom Staat verschiedene Autorität verpflichtet. (Diese Fassung richtet sich in der Hauptsache gegen die Jesuiten). Die übrigen religiösen Orden haben sich einem Sondergesetz zu unterwerfen, das folgende Grundsätze zu enthalten hat: 1. Auflösung solcher Orden, deren Tätigkeit eine Gefahr für die Sicherheit des Staates darstelle, 2. Einschreibung der im Lande verbleibenden Orden in ein vom Justizministerium zu führendes Spezialregister, 3. Verbot von direktem oder durch Zwischenpersonen vorzunehmendem Gütererwerb, wenn dieses nicht nachweislich zu ihrem Leben oder der direkten Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt wird, 4. Verbot der Beteiligung in Industrie und Handel sowie der Ausübung der Lehrtätigkeit, 5. Unterwerfung unter die normale Steuergesetzgebung des Landes, 6. Verpflichtung, jährlich dem Staate Rechnung abzulegen über die Anwendung des Eigentums, 7. Der Besitz der religiösen Gesellschaften kann nationalisiert werden."

Kapitalistische Arznei.

Die Bemühungen Hoovers.

Nichts charakterisiert die Verschärfung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise mehr als die Tatsache, daß nun auch das reichste Land der Welt, das Herz der kapitalistischen Wirtschaft, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, mit ihrer Landwirtschaft, ihrer Industrie und mit ihren Banken in eine kritische Lage hineingeraten sind. In den ersten acht Monaten dieses Jahres sind in USA. nicht weniger als 932 Banken zusammengebrochen, Farmer, Industrielle und Kaufleute sind zu Hunderttausenden bankerott geworden, Millionen von Arbeitern sind arbeitslos und hungern. Herbert Hoover, der Präsident der Vereinigten Staaten, der im Sommer in die Reparationsfrage eingegriffen und einen einjährigen Aufschub der deutschen Reparationen durchgesetzt hat, um so die Weltwirtschaft zu sanieren, sieht sich nunmehr veranlaßt, durch Eingriffe in das amerikanische Bankwesen die Produktion in den Vereinigten Staaten selbst zu beleben.

Die schwere Erschütterung des amerikanischen Bankwesens hat seine unmittelbare Ursache im Sinken der Aktienkurse. Je weniger die Fabriken beschäftigt sind, desto geringer die Dividendenaussichten, desto weniger Aktien werden gekauft. Insbesondere der Rückgang der Grundstückpreise und Eisenbahnpapiere haben den Banken Millionenschäden zugefügt. Die forcierte Emissionstätigkeit der Konjunkturjahre — jeder Tag brachte neue Aktien auf den Markt — rächt sich jetzt, alles sucht Aktien zu verkaufen, der Faschingsstimmung der Haussetage ist der Katzenjammer der Börsenbaisse gefolgt. Die Banken sind außerstande, die ihnen von ihren Schuldnern, denen sie den Kauf der Wertpapiere mit allen möglichen Versprechungen angeraten haben, angehängten Wertpapieren zu verkaufen, sie haben kein Bargeld, sie werden illiquid. Um nun die Schließung ihrer Schalter und so den offenen Zusammenbruch zu verhindern, verlangen sie von ihren Debitoren (Schuldnern) die geliehenen Kapitalien zurück und diese sind nun gezwungen, ihre Warenlager, Rohstoffe und Fertigfabrikate um jeden Preis loszuschlagen, müssen also entweder Bankerott machen oder verlieren zumindest einen großen Teil des in Waren angelegten Geldes. Vielen Banken gelingt aber die Eintreibung ihrer Schulden nicht, sie geraten in Schwierigkeiten, die Einleger stürmen die Schalter der Banken, kurz der Pleitegeier breitet seine Schwingen über das ganze Land, dem vor zwei Jahren noch die ewige Prosperität verkündet worden war.

Was tut nun Herbert Hoover, der gefeierte Mann der amerikanischen Großindustrie und Finanz, um sein Land und dessen Wirtschaft vor dem Abrollen in den Abgrund zu retten? Er hat darüber mit den Bankiers lange Beratungen gepflogen und legt nun das Ergebnis den Mitgliedern des Repräsentantenhauses vor.

Mit einem Kapital von 500 Millionen Dollar wird eine Akzeptbank, National Credit Corporation, gegründet, deren Aufgabe es ist, die im Besitze der Banken befindlichen Wertpapiere zu belehnen, weil die Notenbanken dies nach ihrem Statut nicht tun können. Dadurch würden die Banken Geld bekommen, sie könnten ihre Einleger befriedigen, ohne daß sie ihre Debitoren zur Rückzahlung von deren Schulden zwingen müßten. Dadurch würden wieder die überstürzten Warenverkäufe und die Insolvenzen aufhören, es würde das Vertrauen des amerikanischen Publikums zur Börse und zur gesamten Wirtschaft wieder hergestellt werden und man könnte so den Tiefpunkt der Krise überwinden.

Noch eine zweite Maßnahme empfiehlt Hoover zur Ueberwindung der Krise und das ist die elastische Gestaltung der Rediskontierungsvorschriften der amerikanischen Notenbanken, der sogenannten Federal Reserve Banken. Die Banken verschaffen sich nämlich das notwendige Bargeld so wie in Europa, indem sie den Nationalbanken Wechsel präsentieren und die Nationalbank ihnen nach Abzug des Diskonts Noten auszahlt. Für diesen Vorgang bestehen überall bestimmte streng gehandhabte Vorschriften. Die Notenbanken können selbstverständlich nur erstklassige sichere Wechsel diskontieren und in ihr Portefeuille übernehmen. Diese Vorschriften sollen nun in den Vereinigten Staaten, wo es nicht nur eine, sondern mehrere Notenbanken gibt, gemildert und so den Banken größere Barmittel zur Verfügung gestellt werden. Auch diese Maßnahme hat also, wie die Gründung der Akzept-Bank, den **Zweck, den Banken liquide Mittel zuzuführen und so Zu-**

Wichtige Sitzung des französischen Kriegsrates.

Paris, 14. Oktober. Die „Agence Economique et Financiere" bringt die Sitzung des obersten Kriegsrates im Elysee am Dienstag in engen Zusammenhang mit dem Besuch Lavals in Washington. Die Aussprache sei von größter Bedeutung gewesen, da Hoover bekanntlich die Absicht zugeschrieben werde, ein Zusammenhang zwischen der Herabsetzung der Kriegsschulden und einer europäischen Rüstungsbeschränkung herzustellen. In diesem Sinne habe sich die Aussprache auf den französischen Heereshaushalt bezogen.

Der Pariser deutsche Botschafter bei Frankreichs Ministerpräsidenten.

Paris, 14. Oktober. Am Mittwoch fand eine Besprechung zwischen Ministerpräsident Laval und dem deutschen Botschafter von Hoesch statt, die dazu diente, den **durch Urlaub des deutschen Botschafters unterbrochenen** persönlichen Kontak wieder herzustellen. Unter anderem wurde die Frage der Konstituierung des deutsch-französischen Wirtschaftsausschusses erörtert.

Die Arbeitslosigkeit in England.

London, 14. Oktober. Das Arbeitsministerium gibt bekannt, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Großbritannien am 5. Oktober 2 791 520 betragen habe. Das bedeute eine Abnahme von 33 252 gegenüber der Vorwoche.

Das Oppositionsblatt „Daily Herald" schreibt hierzu, daß die angebliche Abnahme der Erwerbslosenzahl um 33 252 entgegen der großartigen Ankündigung Macdonalds leider nur in der Statistik steht und nicht den Tatsachen entspreche. Als Erklärung für diese Behauptung führt das Blatt an, daß die Regierung Schritte getan habe, um die Erwerbslosen von den Unterstützungskassen fern zu halten. So seien in der vergangenen Woche die Zahlungen an **viele Tausende von Personen eingestellt worden.**

sammenbrüche der Banken und den Ansturm des Publikums auf die Schalter der Banken zu verhindern.

Schließlich wird Hoover anläßlich des Besuches des französischen Ministerpräsidenten Laval in Washington den Versuch machen, das Problem der Kriegsschulden der Alliierten an Amerika und der Reparationsschuld Deutschlands an seine ehemaligen Kriegsgegner einer endgültigen Lösung zuzuführen oder wenigstens das Moratorium, das Deutschland für die Dauer eines Jahres gewährt wurde, zu verlängern.

Ob es Hoover gelingen wird, durch seine Bankenpolitik die Krise in Amerika zu mildern und seine Verhandlungen mit Laval die internationale wirtschaftliche Situation zu verbessern, steht dahin. Mag sein, daß es den kapitalistischen Machthabern gelingt, über die augenblickliche Not der kapitalistischen Wirtschaft hinwegzukommen. Entscheidendes kann zur Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse auf der ganzen Welt und zur Verhinderung einer neuerlichen noch schwereren Krise nur getan werden durch planvolle Ordnung, welche an Stelle des gegenwärtigen Chaos treten müßte. Dazu ist die Bourgeoisie, die nur ihre augenblicklichen Profitinteressen sieht, nicht fähig, es bleibt die Aufgabe des Proletariats. Von der Kraft, Einheit und Geschlossenheit des internationalen Proletariats hängt die endgültige Lösung der Wirtschaftskrise ab.

Das Ende des Kapitalismus.

Eine Prophezeiung des Gouverneurs der Bank von England.

Das Mitglied des englischen Unterhauses Wilfred Wellock hat im New Leader vom 25. September einen Brief zitiert, den der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, an den Direktor der Bank von Frankreich, M. Moret, gerichtet hat:

„Wenn nicht drastische Maßnahmen zu seiner Rettung ergriffen werden, wird das kapitalistische System über die ganze zivilisierte Welt hin binnen einem Jahr zerstört sein. Ich möchte, daß diese Voraussage zu den Akten genommen wird, damit in zukünftiger Zeit auf sie Bezug genommen werden kann."

Also — der Gouverneur der nach Neuyork und Paris größten Geldfestung der Welt erklärt, daß das kapitalistische System spätestens in einem Jahr bankrott gemacht haben wird! Dabei ist Minister Normann niemals in seinem Leben Sozialist gewesen, sondern lediglich ein Geld- und Geschäftsmann.

Der tschechische Außenminister über den Kapitalismus.

Auf dem Kongreß der tschechischen bürgerlichen Metallarbeiter hielt der tschechische Außenminister Dr. Benesch eine Rede, in der er darauf hinwies, daß seit Beendigung des Weltkrieges die internationale Situation nie so schwierig gewesen sei wie jetzt.

„Es ist Tatsache, daß man niemals so mächtig wie jetzt gefühlt hat, daß die Welt sich von Grund aus in sozialer Hinsicht ändert . . . Die Situation ist heute eine solche, daß auch die ernsten Repräsentanten der bürgerlichen Welt sich sagen müssen: „Wir stehen einer Anarchie der Erzeugung gegenüber, dem Kampfe zwischen den Staaten um den Absatz, dem Kampfe um ein Stückchen Brot. Und alle müssen sich die Frage vorlegen, ob dieses System nicht am Ende seiner Kräfte ist. Wir treten in eine Periode ein, da alle Probleme revidiert werden. Die Ereignisse treiben die Welt nach links, die Gesellschaft entwickelt sich rasch nach links . . . Unser Weg wird erfolgreich sein, wenn wir die Demokratie erhalten können. Wir müssen trachten, auf der Höhe zu sein, damit wir die Gesellschaft umändern können."

Auch Minister Benesch ist keinesfalls ein marxistischer Sozialist, sondern ein bürgerlicher Politiker.

Teilnahme der französischen Gewerkschafter

an den Arbeiten der deutsch-französischen Wirtschaftskommission.

Paris, 14. Oktober. Der Verwaltungsausschuß des allgemeinen Gewerkschaftsbundes hat in einer am Dienstag abgehaltenen Sitzung die Einladung der französischen Regierung, an den Arbeiten der deutsch-französischen Wirtschaftskommission teilzunehmen, angenommen, „da im Hinblick auf die Weltwirtschaftskrise alle im internationale Rahmen eingeleiteten Verhandlungen den Zweck der Wiederannäherung zwischen den Völkern zum Ziel haben, ohne die die internationalen Absichten nicht durchzuführen sind". Der Ausschuß hat Jouhaux und Chevalme beauftragt, den Gewerkschaftsbund in der Kommission zu vertreten und die Grundlinien des Programms, das sie verteidigen sollen, in Uebereinstimmung mit dem deutschen Gewerkschaftsbund zu verteidigen.

Vergiftungen durch Genuß von Holzspiritus.

Infolge des Genusses von eingeschmuggeltem französischen Holzspiritus sind in Stockholm 5 Personen unter fürchterlichen Schmerzen gestorben und zwei weitere erblindet. Da sich noch nicht feststellen ließ, wieviel Schmuggelsprit in den Handel gekommen ist, werden weitere Vergiftungen befürchtet. Ein Heizer eines im Stockholmer Freihafen liegenden schwedischen Schiffes, der in Frankreich 40 Liter Spiritus gekauft hat, angeblich ohne zu wissen, daß es sich um Holzspiritus handelt, ist verhaftet

Der Regierungsblock will nochmalige Aenderung des Sejmreglements

Ein Antrag über die Beschränkung der Redezeit. — Scharfer Protest der Oppositionsparteien.

Der Regierungsblock hat beim Sejmmarschall einen Antrag zur weiteren Abänderung des Sejmreglements hinterlegt. Dieser Antrag hat bei sämtlichen Oppositionsparteien scharfen Protest hervorgerufen. Manche Abgeordneten der Opposition drohen sogar mit dem Verlassen des Hauses, wenn der Antrag angenommen werden sollte. Der Nationale Klub hat in solchem Falle beschlossen, seine Vertreter vom Posten des Vizemarschalls und des Sekretärs des Sejmpräsidiums zurückzuziehen. Der Antrag des Regierungsblocks verlangt u. a. daß die Anträge zur Beschränkung der Redezeit als formale Anträge zu betrachten seien. Ein solcher Antrag dürfe aber die Redezeit nicht unter 15 Minuten beschränken.

Arbeiten der Sejmkommissionen.

Auf der gestrigen Sitzung der Finanzkommission des Sejm wurde in 3. Lesung das Regierungsgesetzesprojekt über die Erhöhung der Bier- und Weinsteuer angenommen. Auch das Gesetzesprojekt über die Aufnahme einer Investitionsanleihe für die polnische Telephon- und Telegraphengesellschaft wurde in 2. und 3. Lesung angenommen. Geändert wurde nur der Währungsschlüssel, nach dem die Anleihe aufgenommen werden soll, und zwar soll die Anleihe entweder in engl. Pfund, in Dollar, französische Franken oder Goldzloty aufgenommen werden können. Im Namen der Regierung ergriff Postminister Börner hierzu das Wort.

Der stumme Senat.

Die gestrige erste Sitzung des Senats verlief ganz interesselos und dauerte kaum 2 Stunden. Nach Anhören der Referate wurden sämtliche Gesetzesprojekte, die der Sejm angenommen hatte, beschlossen und angenommen.

Kommunistenhatz in Warschau.

In der vorigen Nacht hat die Polizei von Warschau 50 der Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei verdächtige Personen verhaftet, darunter auch den Vorsitzender des Transportarbeiterverbandes, Zyskind Dozorca.

Für und gegen Brüning.

Beginn der Reichstagsaussprache über die Regierungserklärung. — Morgen oder Sonnabend fällt die Entscheidung. — Nur geringe Mehrheit für Brüning.

Berlin, 14. Oktober. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Breitscheid, der die Reichstagsaussprache über die Regierungserklärung eröffnete, setzte sich bei seiner mehr als einstündigen Rede unter starkem Beifall seiner Partei und zum Teil auch der Mitte mit den Parteien der nationalen Opposition und der Harzburger Tagung auseinander. Er erklärte u. a., er erwarte von einem praktischen regierungsmäßigen Zusammenwirken der Parteien der Rechten einen sozialreaktionären Vormarsch auf allen Gebieten, den die Sozialdemokratie verhindern wolle. Sie sei mit den Notverordnungen gewiß nicht einverstanden, aber die Ablehnung der Mißtrauensanträge gegen das Kabinett bei Begünstigung des schärfsten Mißtrauens gegen das, was nach Brüning komme.

Zu Beginn der Ausführungen des nationalsozialistischen Abg. Dr. Frick betraten Nationalsozialisten und Deutschnationale den Saal, während der Reichskanzler seinen Platz verließ. Dr. Frick gab unter wiederholtem stürmischen Beifall seiner Fraktionsfreunde eine programmatische Erklärung ab, in der er der gegenwärtigen Regierung das Recht bestritt, weiterhin an der Macht zu bleiben. Er verwahrte sich gegen Angriffe des Reichskanzlers und gegen Unterstellungen der Linken, besonders dagegen, daß man den Nationalsozialisten, sozialreaktionäre Bestrebungen unterschiebe. Mit lebhaften Hört-Hört-Rufen wurde von der Linken und der Mitte seine Erklärung aufgenommen, daß die Nationalsozialisten auch zu einer Verständigung mit Frankreich bereit seien, die allerdings von grundsätzlichen und wichtigen Voraussetzungen abhänge.

Nach der Rede verließen die Nationalsozialisten unter Heilrufen wieder den Saal. Das Haus leerte sich fast völlig bei den darauffolgenden Ausführungen des kommunistischen Abgeordneten Remmele, der der Regierung schärfsten Kampf ansagte.

Nach dem kommunistischen Redner nahm für die Deutschnationalen Abg. Dr. Oberfohren das Wort zu einer wiederholt von Beifallskundgebungen der Rechten begleiteten Kampfrede gegen die Regierung Brüning.

Berlin, 14. Oktober. Die Reichstagsfraktion des deutschen Landvolkes hat am Mittwoch abend den Beschluß gefaßt, den eingebrachten Mißtrauensanträgen ihre Zustimmung zu geben. In der Aussprache wird die Fraktion eine formulierte Erklärung abgeben.

Am Freitag oder Sonnabend fällt die Entscheidung.

Die entscheidenden Abstimmungen im Reichstag über die Mißtrauensanträge gegen das Reichskabinett Brüning werden voraussichtlich in den späten Nachmittagstunden des Freitag oder am Sonnabend mittag stattfinden. Das Schicksal des Kabinetts hängt im Augenblick von der Haltung der Mittelparteien ab. Es ist verständlich, daß diese ihre endgültige Entscheidung möglichst lange zurückstellen, um durch Verhandlungen noch gewisse politische Vorteile gewinnen zu können. Man rechnet in politischen Kreisen damit, daß die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning mit einer geringen Mehrheit von 10 bis 20 Stimmen abgelehnt werde. Ueberraschungen sind natürlich nicht ausgeschlossen. Die endgültige Entscheidung der erwähnten Fraktionen hängt wesentlich von den weiteren Erklärungen der Regierung ab, die im Plenum in den nächsten Tagen erwartet werden.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Die Bemühungen des Völkerbundes.

Genf, 14. Oktober. Der Völkerbundsrat ist am Mittwoch vormittag unter Ausschluß der Vertreter der japanischen und der chinesischen Regierung zu einer vertraulichen Besprechung unter Vorsitz Briands zusammengetreten, um die schwierige Frage der Zuziehung der amerikanischen Regierung zu den Verhandlungen des Völkerbundsrates über den japanisch-chinesischen Konflikt zu erörtern. Es wurde grundsätzlich beschlossen, die amerikanische Regierung zur Teilnahme an den Verhandlungen des Völkerbundsrates aufzufordern. Briand wird nunmehr die Zustimmung der japanischen und der chinesischen Regierung zu diesem Schritt einholen.

Japans Bedingungen für unmittelbare Verhandlungen mit China.

London, 14. Oktober. Britischen Meldungen zufolge, erklärte am Dienstag der japanische Außenminister den Mitgliedern des diplomatischen Korps, daß Japan beschlossen habe, in unmittelbare Verhandlungen mit China über die Einstellung der japanischen Operationen in der Mandschurei folgende Bedingungen zu stellen: 1. Einstellung aller japanfeindlichen Propaganda in China, besonders auch Fortlassung japanfeindlicher Anspielungen in chinesischen Schulbüchern; 2. Endgültige Anerkennung der japanischen Rechte in der Mandschurei; 3. Verhandlungen zwischen Japan und China in Nanking ferner in gewissen anderen Städten unter Zuziehung der örtlichen mandschurischen Behörden.

Derselben Meldung zufolge hat das japanische Kriegsministerium den Oberbefehlshaber in der Mandschurei General Honjo angewiesen, jeden Anschein einer weiteren Verschärfung der Lage zu vermeiden.

Trotzdem ist Japan marschbereit.

Moskau, 14. Oktober. Nach einer Mitteilung der Telegraphenagentur der Sowjetunion hat das japanische Kriegsministerium angeordnet, daß verschiedene Truppenteile der Armee, die in Fusan und Gensan liegen, sich marschbereit halten sollen. Nach anderen Meldungen sollen weitere etwa 8000 Mann nach China gesandt werden, um den japanischen Militärschutz zu verstärken.

Amerikanische U-Boote nach Schanghai in See gegangen.

London, 14. Oktober. Nach einer Erklärung des amerikanischen Marineministeriums, haben 7 amerikanische U-Boote und ein Tender, die erst kürzlich von Tsingtau nach Tschifu verlegt waren, am Dienstag abend Befehl erhalten, nach Schanghai in See zu gehen

Tagesneuigkeiten.

Helft den armen Kindern!

Die „Lodzer Volkszeitung" nimmt Spenden für die Weihnachtsbescherung des D.K.u.B.V. „Fortschritt" entgegen.

Wie bereits am Sonntag im Bericht über die Vorstandssitzung des Deutschen Kultur- und Bildungsvereins „Fortschritt" mitgeteilt wurde, beabsichtigt dieser Verein neben anderen Aufgaben zum bevorstehenden Weihnachtsfest auch eine Weihnachtsbescherung für die Kinder armer deutscher Arbeiter zu organisieren. Doch verfügt der Verein über keinerlei Mittel, die diesem Zweck zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Vereinsleitung hat daher beschlossen, eine Spendensammelaktion einzuleiten und wendet sich durch unsere Vermittlung an alle diejenigen, die noch ein Herz für die notleidenden deutschen Arbeiterkinder haben, mit der Bitte, dieses Hilfswerk durch Spenden zu unterstützen. Um dem Verein bei diesem menschenfreundlichen Beginnen zur Hand zu gehen, hat sich die Administration der „Lodzer Volkszeitung" bereit erklärt, Spenden für die Weihnachtsbescherung des D.K.u.B.V. „Fortschritt" entgegenzunehmen.

Von der Höhe der eingelaufenen Spenden wird es abhängen, in welchem Umfange die Weihnachtsbescherung durchgeführt werden wird. Den Kindern soll in erster Linie warme Kleidung, Wäsche und nach Möglichkeit auch Schuhwerk geschenkt werden. Sollten an Spenden auch gebrauchte Kleidungsstücke für Erwachsene einlaufen, so wird die Hilfsaktion auch auf erwachsene Personen ausgedehnt werden.

An alle unsere Freunde und Leser ergeht daher die Bitte: Helft, so viel Ihr könnt! Es gilt, armen unschuldigen Kindern zu helfen, die ohne warme Kleidung, manchmal sogar fast nackt und bloß der Kälte des Winters ausgesetzt sind. Es ist höchste Menschenpflicht eines jeden, der einen Groschen noch irgendwie abstoßen kann, dort zu helfen, wo die Not am stärksten in Erscheinung tritt. Und das ist unzweifellos bei den armen Kindern der Fall. Wer hier nicht hilft, dazu aber in der Lage ist, ladet eine schwere Schuldenlast auf sich!

Spenden können schon ab heute in der Administration der „Lodzer Volkszeitung" täglich von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends hinterlegt werden.

Liquidierung von Bittschriftenbüros.

In Lodz bestehen bekanntlich zahlreiche Bittschriftenbüros, die sich nicht nur mit dem Schreiben von Bittschriften, sondern mit allerlei dunklen Geschäften beschäftigen und den Leichtgläubigen ihr Geld unter verschiedenen Vorwänden aus den Taschen locken. Angesichts der großen Zahl solcher Bittschriftenbüros, die in letzter Zeit über 1000 erreicht hat, hat sich die Stadtstarostei für die Tätigkeit dieser Büros näher interessiert und hierbei festgestellt, daß zahlreiche dieser Büros von verschiedenen dunklen Elementen geführt werden. Das von dem Max Bornstein, einem notorischen Verbrecher geführte Büro in der Sienkiewicza 13 wurde bereits, wie berichtet, geschlossen. Gegenwärtig ist die Stadtstarostei mit der Liquidierung weiterer solcher Büros beschäftigt. Unter anderem wurde das Bittschriftenbüro eines Marjan Grzegorzewski in der Andrzeja-Straße geschlossen, da es sich herausgestellt hat, daß Grzegorzewski wegen eines Sittlichkeitsvergehens zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist. Die Schließung weiterer Bittschriftenbüros steht bevor. (a)

Von der Freien Hochschule.

Wie uns mitgeteilt wird, wurde auf Wunsch der Kandidaten der Einschreibetermin für das laufende Studienjahr bis zum 18. Oktober d. J. verlängert. Nähere Einzelheiten erteilt das Sekretariat der Freien Hochschule, Nowo-Targowa 24, Telephon 176-71, in der Zeit von 16.30 bis 19.30 Uhr.

Ein folgenschwerer Scherz.

In der Fabrik der Firma Leonhardt, Wölker und Girbardt in der Leonhardt-Straße 1 legte sich gestern ein Arbeiter während der Mittagspause in einer auf einem Stapel hochstehenden Kiste schlafen. Ein anderer Arbeiter wollte ihm einen Schabernack machen und stürzte die Kiste zu Boden. Hierbei stürzte Franciszek Szustak so unglücklich zu Boden, daß er sich das Rückgrat brachte. Der nach einem Krankenhaus gebrachte schwerverwundete Szustak verstarb dort bald darauf an den Folgen der erlittenen Verletzung.

Blutige Auseinandersetzung.

Der Targowa 67 wohnhafte Schuhmacher Oskar Gustav Ulbrich wurde gestern auf dem Alten Ringe von zwei Männern überfallen, die ihm mehrere Messerstiche in den Rücken und an den Händen beibrachten. Dem verwundeten Ulbrich erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft Hilfe.

Opfer der Arbeit.

In der Fabrik in der Gdanska 101 geriet die 32jährige Arbeiterin Jozefa Krajewska, wohnhaft Srebrzynska 89, mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihr die Finger und der Handteller zerquetscht wurden. Sie wurde nach einem Krankenhaus überführt. — Auf dem Reymont-Platz stürzte die Slonska 64 wohnhafte 23jährige Antonina Wozniak so unglücklich auf Blechabfälle, daß sie hierbei eine tiefe Wunde am Fuße davontrug. (a)

In der Fabrik der Firma Dobrzynski in der Brzezna 3 geriet der in Konstantynow wohnhafte Arbeiter Lothar Frickert mit einer Hand in das Getriebe einer Maschine, wobei ihm drei Finger von der Hand gerissen wurden. Er wurde mit dem Rettungswagen nach dem Bezirkskrankenhaus überführt. — In der Tischlerei in der Lagiewnicka 49 geriet der Arbeiter Mendel Taugus, wohnhaft in der Zgierska 43, mit einer Hand in eine Hobelmaschine, wodurch ihm vier Finger von der Hand gerissen wurden.

Die große Not.

Vor dem Hause Zeromskiego 3 erlitt das obdachlose Dienstmädchen Malgorzata Zielinska, 34 Jahre alt, vor Hunger und Entbehrungen einen Schwächeanfall. Die Bedauernswerte wurde nach der städtischen Krankensammelstelle überführt. (a)

Die außerordentliche Arbeitslosenunterstützung für Oktober.

Das Unterstützungsamt des Magistrats gibt bekannt, daß die Auszahlung der außerordentlichen staatlichen Arbeitslosenunterstützung für den Monat Oktober für diejenigen Arbeitslosen, die hierfür registriert waren, am 21. und 22. Oktober im Büro des Amtes, 28-go p. Strzelz. Kan. Nr. 32 stattfindet, und zwar in folgender Reihenfolge:

Mittwoch, den 21. Oktober — A, B, C, D, E, F, G, H, J(i), J(j), K, L, M.

Donnerstag, den 22. Oktober — N, O, P, R, S, T, U, W, Z.

Diese Unterstützung können nur verheiratete Arbeitslose, die das Unterstützungsrecht aus dem staatlichen Arbeitslosenfonds bereits erschöpft haben und für die außerordentliche Unterstützung registriert waren, erhalten. Die Unterstützung beträgt für Personen, die eine oder zwei Personen zu unterhalten haben, 20 Zloty monatlich, für Personen, die 3 bis 5 Personen zu unterhalten haben, 30 Zl. monatlich und für Personen, die mehr als 5 Personen zu unterhalten haben, 40 Zl. monatlich.

Kommt es zum Streik in der Textilindustrie?

Energisches Vorgehen des Klassenverbandes in Sachen der Ausdehnung des Sammelvertrages in der Textilindustrie auf die kleineren und mittleren Betriebe.

Zwei Wochen sind bereits verstrichen, seit die ersten offiziellen Schritte in der Richtung einer Ausdehnung des Lohnvertrages in der Textilindustrie auch auf die im Industriellenverband nicht organisierten Unternehmen unternommen wurden, ohne daß diese Angelegenheit bisher irgendwie vorwärts geschritten wäre. Mit dieser Angelegenheit befaßte sich das Vollzugskomitee des Klassenverbandes in seiner letzten Sitzung und beschloß, die eingeleitete Aktion energisch fortzuführen und in der Richtung einer Beschleunigung der Entscheidung hinzuarbeiten. Das Vollzugskomitee ist zu der Ansicht gelangt, daß die in der kleineren und mittleren Textilindustrie herrschenden chaotischen Verhältnisse eine große Gefahr für die Gesamtheit der Textilarbeiterschaft bedeuten, um so mehr, als die Großindustrie immer wieder verlauten läßt, daß sie den Sammelvertrag mit der Absicht einer Herabsetzung der Löhne kündigen werde.

Angesichts dieser Lage der Dinge hat der Klassenverband an den Arbeitsinspektor in Lodz ein Schreiben gerichtet, worin die Verwunderung zum Ausdruck gebracht wird, daß der Inspektor bisher die versprochenen Konferenzen mit den Industriellen nicht einberufen hat, wobei der Inspektor gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht wird, daß sich die Textilarbeiter mit einer solchen Erledigung der Angelegenheit nicht zufrieden geben können. Die Arbeiterverbände möchten den Konflikt auf dem Wege gütlicher Vereinbarung beilegen, ohne gleich zu dem letzten Kampfesmittel der Arbeiterschaft, dem Streik, zu greifen. Sollten die Industriellen jedoch durch Hinauszögerung der Verhandlungen einer Entscheidung aus dem Wege zu gehen suchen, dann werden die Verbände ultimative Forderungen aufstellen. In dem Schreiben heißt es zum Schluß, daß falls die Industriellen im Laufe von 7 Tagen, d. h. bis zum 20. Oktober keine konkrete Antwort auf die Forderungen der Textilarbeiter erteilen, sich die Verbände in diesem Falle freie Hand vorbehalten und jegliche Verantwortung für die weiteren Folgen ablehnen.

Aus dem Schreiben des Klassenverbandes geht also hervor, daß mit einem Streik in der Textilindustrie zu rechnen ist, falls die Industriellen bis zum 20. d. Mts. keine befriedigende Antwort geben sollten.

Um einen Arbeitsvertrag in den Kinos.

Eine Abordnung des Verbandes der Kinoangestellten ersuchte gestern den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz, eine gemeinsame Konferenz zur Festsetzung der Bedingungen für einen Arbeitsvertrag mit den Kinobesitzern einzuberufen. Die Konferenz wurde vom Arbeitsinspektor auf den 21. d. Mts. festgesetzt. (a)

Auch die Ziegeleiarbeiter verlangen einen Arbeitsvertrag.

Der Verband der Arbeiter der keramischen Industrie hat sich an den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz mit dem Antrag gewandt, eine Konferenz mit den Industriellen zur Abschließung eines Arbeitsvertrages einzuberufen. Arbeitsinspektor Wojtkiewicz hat den Antrag berücksichtigt und die Konferenz auf den 22. d. Mts. festgesetzt. (a)

Eine Mutter

Familienroman von Grete von Saß

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

[56

Ganz verstört. Sein Gesicht war fahl und schien um Jahre gealtert. Wie furchtbar mußte er leiden!

„Du bist hier?" fragte er. „Wie kommt das?" Wolltest du auf mich warten?"

Seine Stimme klang müde.

„Dein Vater ist krank; ich bin hiergeblieben, um dem Arzt zur Hand gehen zu können, falls er einer Hilfe bedarf. Aber wo ist die Mutter?"

Er sah sie an. Unter seinem Blick fühlte sie, daß ihr schmerzvolles Ahnen Wirklichkeit war. Sie faßte seine Hände.

„Wo ist die Mutter?"

„Im Krankenhause als Gefangene."

Er wandte sich ab, und weinte laut auf.

Da brach auch in ihr alles zusammen...

* * *

Bis auf die Grundmauern waren die neueren Fabrikgebäude und das Haus, in dem Sufes Wohnung sich befand, niedergebrannt, nur der alte Teil, in dem sich die Spinnerei befand, stand ziemlich unversehrt da.

Täglich liefen die Menschen in Scharen ins Tal, um die Brandstätte zu sehen. Die, die durch dieses gräßliche Zerstörungswerk in Not und Elend geraten waren, fluchten, aber sie fluchten nicht auf Paula Kramer, die es vollführt, sondern auf ihren Mann.

„Er hat sie dazu getrieben, der Mann hat seine Frau wahnsinnig gemacht."

Daß ein Schlaganfall ihn hilflos gemacht hatte, erfüllte sie mit Befriedigung. Sie sahen darin die gerechte Strafe für das, was er verschuldet hatte...

Als Paula einige Monate später zur Aburteilung vor den Geschworenen stand, war der kleine Schwurgerichtssaal gedrängt voll Menschen. Aller Blicke waren auf die Frau gerichtet, die, während der Verteidiger sich um ihre Freisprechung bemüht, in steifer Haltung in der Anklagebank saß und starr vor sich hinsah. Als der Vorsitzende an die Angeklagte die Frage richtete, ob sie noch etwas zu sagen habe, stand sie auf, und mit leiser, bebender Stimme begann sie: „Was ich getan habe, habe ich mit voller Ueberlegung getan; ich war mir voll bewußt, daß ich ein schweres Verbrechen damit begehe."

Eine Unruhe erfaßte die Zuhörer: Sie spricht gegen sich; o Gott, sie redet sich ins Unglück.

„Ich mußte es begehen, aus meiner großen inneren Not heraus dazu getrieben. Ueber diese Not und woraus sie entstanden war, werde ich noch sprechen. Sie schrie nach Befreiung. Und die schaffte ich mir und denen, die mit mir unter dieser Not namenlos litten. Ich habe mein ganzes Leben lang unter unsäglich Schwerem leiden müssen; nie habe ich gemurrt. So viel auch auf mir gelastet hat, nie habe ich versucht, es abzuschütteln. Ich duckte mich unter meiner Bürde, als mir aber auch das auferlegt werden sollte, daß mein Sohn um seinen gerechten Anspruch an meinem eingebrachten Gut betrogen werden sollte, da bäumte sich in mir alles dagegen auf. Lange habe ich die Tat geplant, immer wieder habe ich den Plan verworfen; ich habe versucht, zum Frieden zu kommen — aber vergeblich. Schließlich sah ich keinen anderen Weg, als diesen. Ueber diesen wollte ich den Frieden erzwingen. Im Feuer, das ich entzündet habe, sollte nicht nur das Werk zusammenfallen, sondern auch der Haß vieler, auch der meine. Ich weiß, daß das Werk eines Tages neu erstehen wird, und daß von den Menschen, die darin schaffen werden, keiner mehr Grund haben wird, seinen Brotherrn zu hassen; ich werde es erleben, daß das Werk, das einst mein seliger Vater gegründet, in seinem Sinne weitergeführt wird. Das ist mir Trost in meinem schweren Unglück. Mein Herr Verteidiger hat sich um meine Freisprechung bemüht, indem er hervorhob, daß ich bei Ausübung der Tat mich in einem Zustand befunden hätte, durch den die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Ich bin ihm dankbar dafür, daß er mich vor der Strafe bewahren will; aber ich bin nicht so unschuldig, wie er es darstellen möchte. Ich war mir voll bewußt, was ich tat."

Sie setzte sich sichtlich erschöpft nieder.

Die Geschworenen zogen sich zur Beratung zurück.

Es dauerte eine geraume Zeit, bis sie wiederkamen.

Der Vorsitzende verkündete, daß nach den Zeugenaussagen, besonders nach der Aussage des Zeugen Oberlehrers Heinzelmann, die Angeklagte habe sich seit langem in einem Zustand gefährlicher Nervenzerrüttung befunden, weiter nach dem Gutachten der ärztlichen Sachverständigen, die Geschworenen zu einem „Nichtschuldig" gekommen seien.

„Bravo!" schallte es vom Zuschauerraum in den Saal hinein.

Paula Kramer hatte ihr Gesicht mit den Händen bedeckt. Fritz trat zu ihr.

„Komm, Mutter!" Sie ließ die Hände sinken, ihre Blicke flossen einen Moment ineinander über, und sie umarmten sich, ungeachtet der vielen Menschen.

(Schluß folgt.)

Die Steuerbelastung der Bürger.

Die vom Handelsministerium herausgegebene Wirtschaftszeitung „Polska Gospodarcza" bringt in ihrer letzten Nummer einen interessanten Artikel über die Steuerbelastung in Polen. Man erfährt hier, wer Steuern zahlt, was für Abgaben entrichtet werden und endlich wieviel gezahlt wird. Nachstehend werden drei Ziffern angeführt: die erste gibt die Zhal der Steuerzahler an, die zweite die Summe der im Jahre 1928, die dritte die Summe der im Jahre 1929 entrichteten Steuern. Die Beträge verstehen sich in Millionen Zloty.

Grund und Boden: 256 488, 114,6, 120,2, außerordentliche Waldausholzung 429, 3,1, 4,7, landwirtschaftliche Industrie 8 881, 6,9, 7,0, ländliche Gebäude 233 294, im Jahre 1929 7,2, städtische Gebäude 115 570, im Jahre 1929 67,2, Löhne 1527, im Jahre 1929 3,7, städtische Lokale — Ziffer fehlt — i. J. 1929 48,8, Bergbau und Eisenhüttenwesen 203, 52,9, 57,8, verarbeitende Industrie 24 727, 232,7, 245,2, Handwerk 83 373, 40,2, 34,1, Handel 254 279, 322,7, 353,2, industrielle Beschäftigung 6 171, 3,5, 3,8, freie Berufe 21 364, 13,4, 16,1, andere Erwerbszweige 9 681, i. J. 1929 1,9, Gehälter, die ans Ausland gezahlt werden i. J. 1929 0,6, Tantiemen 1 392, 1,2, 1,3, Kapitalien und Vermögensrechte 15 550, 22,4, 26,8, alle anderen Vermögensquellen 10 142, 2,1, 1,5, Einkommen, festgestellt auf Grund äußerer Merkmale 6 102, 2,5, 2,6, Gehälter und Pensionen der Staatsbeamten i. J. 1929 28,5, Militärsteuer i. J. 1928 5,0, i. J. 1929 7,3. Die Gesamtsumme der Steuerbelastung belief sich im Jahre 1929 auf 1 122 890 942 Zloty.

Nicht minder interessant erscheinen die Ziffern über die Verteilung der Steuerlast, die prozentual folgendes Bild aufweist: Handel 31,4 Prozent, verarbeitende Industrie 22 Prozent, Grund und Boden und Wälder 11,2 Prozent, Lohnarbeit 10 Prozent, städtische Gebäude 6 Prozent, Bergbau und Hüttenwesen 5,1 Prozent, städtische Lokale 4,4 Prozent, Handwerk 3 Prozent, Kapitalien und Vermögensrechte 2, 4 Prozent, freie Berufe 1,4 Prozent und ländliche Gebäude 0,7 Prozent. Wie also aus diesen Ziffern hervorgeht, nimmt der Handel nicht nur im Hinblick auf die Zahl der Steuerträger, sondern auch rücksichtslos der geleisteten Beträge die erste Stelle ein, erst in weitem Abstand folgt die Industrie. Interessant wäre auch eine Untersuchung darüber anzustellen, wie hoch die Spannweite in den Beträgen zwischen den einzelnen Vermessungsbezirken ist. Leider liegt auf diesem Gebiet keine genaue Statistik vor. Die Gesamtzahl jener Personen, die für das Jahr 1929 Einkommensteuer entrichtet haben, beträgt 653 423. Steuer von Dienstlohnungen und Pensionen haben in diesem Jahre 959 108 Personen bezahlt. Insgesamt wurden zur Erfüllung der Steuerpflicht 1 612 531 Personen herangezogen. Diese Ziffern reden eine deutliche Sprache und zeigen, wie berechtigt die Kritik der Steuerträger ist, die seit Jahr und Tag an unserer Steuerpolitik geübt wird.

Einschreibung des Jahrganges 1911.

Gegenwärtig werden die Listen der militärpflichtigen jungen Männer des Jahrganges 1911 angefertigt, wonach im Frühjahr des nächsten Jahres die Aushebung zum Militärdienst durch die Aushebungskommissionen vorgenommen wird. Die Einschreibungen der jungen Männer des Jahrganges 1911 werden im Militärpolizeibüro des Magistrats in der Zawadzka 11 täglich von 8 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags vorgenommen.

Laut dem vom Militärpolizeibüro aufgestellten Plan haben sich zur Einschreibung zu melden:

15. Oktober, 3. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben H, Ch, J (i), und 8 Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben S, Sz, T, U.

16. Oktober, 3. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben J (i), K, und 8. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben W, Z.

17. Oktober, 3. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben L, M, und 9. Polizeikommissariat, Anfangsbuchstaben A, B, C, D, E, F.

Schließung einer kommunistischen Buchhandlung.

Die in der Zielona 11 befindliche Buchhandlung, die unter der Firma „Ksionzka" geführt wurde, lenkte in letzter Zeit die Aufmerksamkeit der Stadtstarostei auf sich. Es wurde festgestellt, daß diese Buchhandlung Bücher und Schriften kommunistischen Inhalts verbreitet, die in Polen verboten sind. Außerdem wurde festgestellt, daß in der Buchhandlung unerlaubte Versammlungen abgehalten werden. Die Buchhandlung wurde daher von der Polizei geschlossen. Eine Durchsuchung der Bücherbestände wird ergeben, ob und welche verbotenen Bücher und Schriften verbreitet wurden. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: M. Kasperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewiczs Erben, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolowicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Stellt die Schuldigen fest.

Die Mißbräuche im Magistrat von Ruda-Pabianicka.

Die Untersuchung der im Magistrat von Ruda-Pabianicka begangenen Mißbräuche und Veruntreuungen wird fortgeführt. Es läßt sich bisher nicht feststellen, wie groß die Summe ist, die vom Kassierer Fischer in die Stadtkasse nicht abgeführt wurde, da die bisherigen Feststellungen noch nachgeprüft werden müssen.

Von den Machenschaften des Kassierers wußten der Buchhalter des Magistrats H. Pohlheim und der Gehilfe des Kassierers B. Kurek. Beide wurden ihrer Aemter enthoben und gegen sie ist die Untersuchung eingeleitet worden.

•

Die Aufdeckung der Mißbräuche im Magistrat der Stadt Ruda-Pabianicka, die unter anderem verursacht hat, daß sich der Magistratskassierer Fischer das Leben nahm, haben großes Aufsehen erregt, erfreute sich doch der Kassierer unter der Einwohnerschaft der Stadt ungewöhnlicher Sympathien. Er hinterließ drei Briefe, wovon einer an den Magistrat adressiert war. In diesem Briefe begründet er seinen Fehltritt u. a. mit dem Fehlen einer entsprechenden Kontrolle von seiten des Magistrats und der unmittelbaren Vorgesetzten.

Dieser Vorwurf besteht zu Recht. Schon gestern, als wir vom Inhalt des Briefes keine Kenntnis haben konnten, haben wir darauf hingewiesen, daß durch die jahrelang von der Aufsichtsbehörde geduldete Mißwirtschaft und durch das Fehlen jeglicher dauernden Kontrolle der städtischen Wirtschaft die Bedingungen für jeglicher Art Vergehen geschaffen wurden. Andauernd und mit dem größten Nachdruck wurde von uns aus von der Aufsichtsbehörde die Bereinigung der Verhältnisse in der Stadtwirtschaft von Ruda-Pabianicka verlangt. Aber immer wurden Rücksichten auf den einen oder den anderen der früheren „Leiter" der Stadtwirtschaft genommen.

Wir verlangten die Feststellung aller Schuldigen, wobei keineswegs das Sprichwort: Die Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen, seine Verwirklichung finden sollte. Die Feststellung der für die ungeheuren Mißstände, die im Magistrat von Ruda-Pabianicka herrschten und noch zum Teil bestehen, Verantwortlichen ist bisher nicht erfolgt.

Einer hat dafür mit seinem Leben bezahlt. Vielleicht ist sein Verschulden nur dadurch entstanden, daß die anderen, die wirklich für die Stadtwirtschaft Verantwortlichen die Atmosphäre für Vergehen geschaffen haben. Es darf nicht zugelassen werden, daß auf das Konto des einen, die Vergehen der anderen abgewälzt werden. Leider kann der Kassierer nicht mehr Zeugnis von verschiedenen Machenschaften ablegen. Vieles, das ihm heute zur Last gelegt wird, könnte vielleicht andere belasten. Dies erschwert selbstverständlich die Untersuchung. Diese muß aber, soll sie durchgreifend und gesundend für die Stadtwirtschaft sein, nicht nur den Fall des Kassierers umfassen. Die Schuldigen, die großen und die kleinen, müssen festgestellt werden.

Werbe-Monat Oktober

für die „Lodzer Volkszeitung"

Der Ruf an unsere Freunde:

Jeder Leser muß einen neuen Abonnenten werben!

fand bereits Gehör. Schon jetzt läßt sich täglich ein kleiner Zuwachs von neuen Abonnenten feststellen. Es ist dies für die „Lodzer Volkszeitung" ein Beweis, daß sie in ihrer kritischen Zeit, die durch die herrschenden Wirtschaftsverhältnisse verursacht wurde, auf die Treue ihrer Anhänger bauen kann.

Unsere Parole: Jeder Leser muß einen neuen Abonnenten werben, ist die einzige Möglichkeit, unser Blatt zu erhalten. Gelingt dies, dann ist die Existenz der „Lodzer Volkszeitung" in ihrem bisherigen Umfange und ihrem Ausbau gesichert.

Werbet jeder wenigstens einen neuen Leser!

Tut dies im Bewußtsein, daß die „Lodzer Volkszeitung"
- ein unentbehrliches Sprach- und Kampforgan der schaffenden Deutschen ist,
- ein geschätzter Wegweiser und Führer für ihre Leser ist.

Vergeßt nicht, während Eurer Werbetätigkeit zu unterstreichen:
- Die „Lodzer Volkszeitung" bleibt das beste politische Blatt des deutschen Volkes und ist zugleich die billigste deutsche Tageszeitung am Orte.

Auf zur Werbearbeit!

Keiner schließe sich aus. Jeder tue seine Pflicht. Bis Ende Oktober muß die Werbeaktion vollbracht sein. Der Erfolg darf nicht ausbleiben. Davon hängt das Schicksal der Zeitung ab. Werbet deshalb den neuen Abonnenten noch heute.

Diejenigen, die im Monat Oktober mindestens einen Abonnenten der „Lodzer Volkszeitung" zuführen, nehmen an einer **Verlosung**, die der Verlag der „Lodzer Volkszeitung" veranstalten wird, teil.

„Lodzer Volkszeitung"
Der Verlag.

Nachstehender Bestellschein ist auszuschneiden, auszufüllen und an die Administration der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Straße 109, zu senden.

Bestellschein.

Hiermit bestelle ich als Monats(Wochen)-Abonnent die „Lodzer Volkszeitung" zum Preise von Zloty 4.— monatlich (Zl. 1.— wöchentlich).

Vor- und Zunahme: . . . . . .

Ort: . . . . . .

Straße: . . . . . Nr. . . . .

Werber:

Name . . . . . .

Adresse . . . . . .

Aus dem Gerichtssaal.

Bestrafte Kindesmörderin.

Bei den beiden Schwestern Anna Kowalska und der verwitweten Marjanna Wojtaszczyk in der 6-go Sierpnia 98 wohnte als Untermieter ein Leon Stasiak. Am Abend des 30. Juni d. Js. wandte sich die Kowalska an Stasiak mit der Bitte, für eine Nacht der Wohnung fern zu bleiben. Als Stasiak erst am nächsten Morgen nach der Wohnung zurückkehrte, traf er die beiden Schwestern im Bett liegend an. Aus ihrem Gespräch hörte er, daß in der Nacht ein Kind geboren wurde, das die Wojtaszczyk auf dem Friedhofe beerdigen wollte. Da die Sache Stasiak verdächtig vorkam, zeigte er sie der Polizei an. Bei einer in der Wohnung hierauf von der Polizei vorgenommenen Durchsuchung wurde unter dem Bett die Leiche eines neugeborenen Kindes, weiblichen Geschlechts, mit sichtbaren Spuren von Erwürgung und einem Tuch um den Hals aufgefunden. Die ärztliche Untersuchung des Kindes ergab, daß es vollständig entwickelt und lebensfähig war. Die beiden Schwestern wurden daraufhin zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. Gestern verhandelte das Bezirksgericht den Strafprozeß gegen die beiden Schwestern. Die Kowalska war vor Gericht geständig, das Kind im Einvernehmen mit ihrer Schwester erwürgt zu haben. Das Bezirksgericht verurteilte hierauf die 35jährige Anna Kowalska zu 4 Monaten und die 28jährige Marjanna Wojtaszczyk zu 3 Monaten Gefängnis. (a)

Gerichtsbeamten vor Gericht.

Seit zwei Tagen dauerte vor dem Lodzer Bezirksgericht die Verhandlung gegen einige Beamten dieses Gerichts, die sich Unterschlagungen von Kautionsgeldern usw. zuschulden kommen ließen. Gestern gegen 9 Uhr abends wurde das Urteil gefällt, wonach verurteilt wurden: der 27jährige Franciszek Jakubowski zu 2 Jahren 6 Monaten Besserungsanstalt, der 36jährige Bronislaw Wenger zu 3 Jahren Besserungsanstalt, der 20jährige Szymon Szczesio zu 1 Jahre Besserungsanstalt, der 52jährige David Kruczkowski zu 10 Monaten Gefängnis, der 45jährige Tadeusz Luczak zu 5 Monaten Gefängnis und der 48 Jahre alte Wojciech Milczarek zu 8 Monaten Gefängnis. Der gleichfalls mitangeklagte 27jährige Grobel Najman wurde freigesprochen. Außerdem hat das Gericht die Zivilklage in Höhe von 11 137 Zloty anerkannt, welche Summe auf die Verurteilten prozentuell zu dem Strafausmaß verteilt wird.

Im Streit um einen Brunnen den Nachbar erschlagen.

Zwischen den Einwohnern des Dorfes Janowice, Gemeinde Lutomiersk, Kreis Lask, Michal Adamczyk und Stefan Urbanski herrschte wegen eines gemeinsamen Brunnens seit längerer Zeit ein erbitterter Streit. Am 16. Juni d. J. erschien im Dorfe der Gemeindevorsteher mit dem Schulzen und beauftragte den Urbaniak auf Grund eines gerichtlichen Urteils mit der Oeffnung des verschlossenen Brunnens und sagten ihm an, daß er dem Adamczyk die Wasserentnahme aus dem Brunnen nicht verweigern darf. Nachdem die Dorfbeamten fortgegangen waren, begann Urbaniak den Brunnen durch einen Zaun einzuzäunen. Hierüber entstand zwischen ihm und dem Adamczyk ein Streit, der schließlich in eine blutige Schlägerei ausartete. Urbanski ergriff hierbei eine Kartoffelhacke und versetzte dem Adamczyk einen so wuchtigen Hieb auf den Kopf, daß er ihm die Schädeldecke einschlug. Adamczyk brach tot zusammen. Gegen Urbaniak wurde daraufhin ein Strafverfahren wegen Totschlags eingeleitet. Vor Gericht war der Angeklagte geständig und verteidigte sich damit, daß er in der Notwehr gehandelt habe. Nach einer Beratung verurteilte das Bezirksgericht den 26jährigen Michal Adamczyk zu 4 Jahren schweren Gefängnisses. (a)

Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"

Die Sektion für Besichtigungen, Wanderungen und Ausflüge beim D. K. u. B. V. „Fortschritt" veranstaltet am Sonntag, den 18. Oktober, vormittags eine

Besichtigung der Gasanstalt.

Versammlungspunkt: die Redaktion der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Straße 109, pünktlich um 9.30 Uhr morgens. Außer Mitgliedern dürfen auch Freunde und Sympathiker an der Besichtigung teilnehmen.

Hauptgewinne der 23. Polnischen Staatslotterie.

5. Klasse. — 29. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

Zloty 15 000 auf Nr. 19272 53757.

Zloty 10 000 auf Nr. 4770.

Zloty 2000 auf Nr. 18505 24720 26683 29450 102804 194010 202508 209523.

Zloty 1000 auf Nr. 1650 13361 42475 46912 74253 74262 79262 79275 95529 95640 99029 99700 104501 106870 107867 109014 110950 115786 135086 137951 176001 177653 186749 191767 199160 199673 209640.

Zloty 500 auf Nr. 691 2913 5389 10842 16334 17540 17850 21089 31009 33771 34184 40457 41145 45746 53920 54730 55284 58284 58720 58882 66538 75034 77316 80080 80657 81503 82038 87012 96436 97577 102978 104248 107155 107955 112000 115486 120218 121884 125195 129180 131183 134893 136442 138483 139731 140084 140719 140886 141088 141196 141778 142895 143711 143767 148870 151741 152097 160799 160960 164182 164443 165915 166012 168700 169819 172380 173065 175101 176634 179553 181199 189922 190601 194080 194684 195788 196803 197629 200735 201901 205337 209954.

Vom Film.

Neues Kino „Rakieta".

Das seit einigen Jahren in der Sienkiewicza 40 bestehende Kino (früher „Spoldzielnia") hat einen neuen Besitzer und einen neuen Namen erhalten. Herr First, ein Fachmann auf dem Gebiete des Kinowesens, hat das Kino erworben und ihm nach gründlicher Renovierung einen neuen Namen gegeben: „Rakieta" heißt das Kino fortan. das bestimmt ein Sammelpunkt des Lodzer Kinopublikums bilden wird, zumal die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten sind. Heute findet die Eröffnungsvorstellung mit der Vorführung des Films „Wir wollen uns lieben" mit dem Liebling des Lodz. Publikums Harry Liedtke statt, der erst vor kurzem persönlich in Lodz weilte und von den Lodzern stürmisch begrüßt wurde.

Sport.

Ein großer Tag für den Lodzer Fußball.

Der bevorstehende Sonntag bringt den Fußballanhängern ein erstklassiges Programm. Am Vormittag treffen sich auf dem WKS.-Platz die Aufstiegmannschaften Naprzod — L. Sp. u. Tv. und am Nachmittag auf dem LKS.-Platz Warta — LKS. Beide Spiele gehören unstreitig zu den ereignisreichsten in dieser Saison. Ganz besonders das Spiel der Aufstiegskandidaten dürfte das Interesse aller Lodzer erweckt haben. Ist es doch hinlänglich bekannt, daß es vom Ergebnis dieses Spieles abhängig ist, ob die Turner in die Liga aufrücken oder nicht. Die Turner müssen daher am Sonntag siegen, andernfalls müssen sie ihre Hoffnungen für dieses Jahr begraben.

Leichtathletischer Dreikampf.

Am Sonntag kommt auf dem LKS.-Platz ein leichtathletischer Dreikampf für die Leichtathleten des LKS., Geyer und IKP. zum Austrag. Beginn 10 Uhr vormittags.

Kusocinski startet in Wien.

Kusocinski startet am Sonnabend in Wien in einem Lauf über 5 Kilometer. Seine bedeutendsten Gegner sind Soscyak (Tschechoslowakei), Zabala (Argentinien) und die besten Läufer von Oesterreich.

Lüttich — Krakau 3:3 (0:1).

Vor 25 000 Zuschauern trafen sich im Lütticher Stadion die Auswahlmannschaften von Lüttich und Krakau. Nach sehr interessantem Spielverlauf endete das Treffen 3:3. Tore schossen: für Krakau: Maurer, Nawrot und Pazurek; für Lüttich erzielte Capelles alle 3 Treffer. Beide Mannschaften bestritten dieses Spiel mit Leuten aus verschiedenen Bezirken, so daß man eigentlich dieses Treffen als eine Wiederholung des Länderkampfes Belgien — Polen bezeichnen kann.

Börsennotierungen.

Geld.		Geld.	
Dollar U.S.A.	8.89	London	34.50
Schecks.		Neuyork	8.92
Berlin	208.—	Paris	35.16
Danzig	173.85	Prag	26.42
		Schweiz	175.15
		Wien	—.—
		Italien	46.15

Aus dem Reiche.

Inspektion der städtischen Selbstverwaltungen.

Wojewodschaftsinspektor Kozlowski nimmt gegenwärtig eine Inspektion der Selbstverwaltung in Tomaschow vor. Außerdem sollen in fast allen Städten in der Lodzer Wojewodschaft Kontrollen durch die Aufsichtsbehörden vorgenommen werden, da die meisten Stadtverwaltungen die einfließenden städtischen Steuern nicht für die festgesetzten Zwecke verwenden. Im Kreise Slupca wird Wojewodschaftsrat Muszynski Inspektionen vornehmen und hat seine Inspektionsreise bereits gestern angetreten. (a)

Drei Opfer des Weltkrieges.

13 Jahre nach Kriegsschluß von einer aufgefundenen Granate zerrissen.

Im Dorfe Zylice, Kreis Kalisch, fand der Landwirt Jan Montaszek auf dem Felde während der Feldarbeiten eine Granate, die noch vom Weltkriege herrührt. Montaszek nahm das gefährliche Geschoß mit nach Hause und wollte es abends auseinandernehmen. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Durch die Granatsplitter wurde dem Montaszek der Unterleib aufgerissen, so daß die Eingeweide herausstanden. Außerdem wurde der Sohn des Montaszek, Zygmunt, sowie der Sohn eines Nachbarn, Jan Michalak, die bei dem Auseinandernehmen der Granate zusahen, schwer verletzt. Die Verwundeten wurden nach einem Krankenhaus überführt. (a)

Ruda-Pabianicka. Familienabend. Am kommenden Sonnabend, den 17. Oktober, um 7 Uhr abends, veranstaltet die Ortsgruppe Ruda der DSAP. im Parteilokale, Gorna 43, einen Familienabend für Parteimitglieder und Freunde unserer Bewegung. Der Ortsgruppenvorstand ist bemüht, den Besuchern ein paar angenehme Stunden zu bereiten. Neben Vorträgen und anderen Darbietungen ist auch das erste Auftreten des neugegründeten gemischten Chors vorgesehen. Zum Tanz wird Streichmusik aufspielen. Alle, die einen gemütlichen Abend verleben wollen, sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Petrikau. Feuer. Auf dem Gehöft des Landwirts Jozef Malczak im Dorfe Lakowa, Kreis Petrikau, brach ein Brand aus, der sich trotz der eingeleiteten Rettungsaktion auf das Nachbargehöft des Jan Grzegorczyk ausbreitete. Die Gebäude beider Anwesen wurden durch den Brand vollständig vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf annähernd 35 000 Zloty. Die Ursache des Brandes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. (a)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Chr. Commisverein. Heute, Donnerstag, den 15. d. Mts., um 9 Uhr abends, hält Herr Hans Freudenthal im großen Saale unseres Vereins, Kosciuszko-Allee Nr. 21, einen Vortrag über das Thema: „Ein Streifzug durch die Welt des Uebersinnlichen".

Lodzer Turnverein „Kraft". Die Verwaltung ersucht nochmals ihre Mitglieder auf diesem Wege, an der Beerdigung des langjährigen Mitgliedes, Herrn Leopold Gnauck, am heutigen Tage um 2 Uhr nachmittags, Kaliska-Straße, zahlreich teilzunehmen.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 15. Oktober.

Polen.

Lodz (233,8 M.)
12.35 Orchesterkonzert, 14.45, 16.40 und 19.35 Schallplatten, 15.15 Berichte zur Gasverteidigung, 15.25 Bücherstunde, 15.50 Kinder- und Jugendstunde, 16.20 Französischer Unterricht, 17.10 Vortrag: In welchem Jahre waren die Schlachten bei Smolensk und Radziwill?, 17.35 Kammermusik, 18.50 Verschiedenes, 19.45 und 22.40 Presseberichte, 20 Feuilleton: Das Tempo von heute, 20.15 und 22.15 Schallplatten, 20.30 Europäisches Konzert, 22.45 Nachrichten, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.15 und 14 Schallplatten, 16.30 Menuetts — Gavotten — Scherzi, 17.30 Jugendstunde, 18.40 Chorgesänge, 19.10 Funkrevue: „Was wäre, wenn . . .", 20.30 Europäisches Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923 kHz, 325 M.)
11.35, 13.15, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 15.20 Kinderfunk, 16 Unterhaltungskonzert, 19.10 Abendmusik, 20.30 Europäisches Konzert, 22.30 Schallplatten.

Königswusterhausen (983.5 kHz, 1635 M.).
12.10 und 14 Schallplatten, 15 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20.30 Europäisches Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.)
11, 12.15 und 14.10 Schallplatten, 12.35, 15 und 22.35 Konzert, 17.35 Kindermusizieren, 19.05 Schauspiel „Aus den Zeiten des Kotillons", 20.30 Dante-Sinfonie.

Wien (581 kHz, 517 m.).
11.30 Mittagskonzert, 12.40 und 13.10 Schallplatten, 15.30 Kinderstunde, 16.55 Virtuose und konzertante Musik, 18.05 Volkslieder, 19.50 Leopoldi-Rakowianu, 20.30 Europäisches Konzert, 22.35 Abendkonzert.

Heutige Konzerte.

Am heutigen Donnerstag um 17.45 Uhr sendet Warschau ein Konzert des Warschauer Quartetts (Josef Kaminski — 1. Geige, Jan Gornowski — 2. Geige, Mieczyslaw Tursch — Bratsche, Marjan Neuteich — Violoncello; am Klavier Ignacy Rosenbaum). Im Programm das D-Moll-Quartett von Haydn, eines der späteren Werke des Meisters, das den Namen „Quintenquartett" trägt. Zur Ausführung gelangt ferner das Klavierquintett Es-Dur op. 44 von Robert Schumann, entstanden 1842.

Um 20.30 Uhr übertragen alle polnischen Sender aus Budapest ein internationales Konzert. Im Programm dieses Konzerts ungarischer Musik befindet sich u. a. die „Danteische Sinfonie" von Jenö Hubay, ausgeführt vom Budapester Philharmonischen Orchester unter der Leitung des Komponisten.

Heutige Vorträge und Plaudereien.

Am heutigen Donnerstag um 17.10 Uhr hält vor dem Mikrophon des Warschauer Senders Major Dr. Waclaw Lipinski einen Vortrag über Radziwills Kämpfe bei Smolensk vor 300 Jahren. — Um 20 Uhr wird Pawel Hulka-Laskowski über das „Tempo des heutigen Tages" plaudern.

Im Rahmen der heutigen literarischen Viertelstunde wird ein Werk des jungen polnischen Schriftstellers Stefan Flukowski „List" vorgelesen.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Donnerstag, den 15. Oktober, Vorstandssitzung mit Hinzuziehung der Vertrauensmänner und der Revisionskommission.

Lodz-Süd, Lomzynska 14. Donnerstag, den 15. September, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung. — Sonnabend, den 17. September, 7 Uhr abends, Vortragsabend. „Kaleidoskopische Bilder aus dem gesellschaftlichen Leben", vorgetragen von Gen. S. Hayn.

Sozialistischer Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Donnerstag, den 15. Oktober, um 7.30 Uhr abends, findet im Jugendheim, Petrikauer 109, ein Volksliederabend statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

U. U. K.

Stundenplan der Zahlstellen der U.U.K., Lodz.

Die Zahlstellen der Abteilung Lodz der U.U.K. sind wie folgt tätig:

Zentrum, Petrikauer 109: Mittwochs und Sonnabends von 6 bis 8 Uhr abends.

Nord, Polna 5: Montags und Donnerstags von 7 bis 9 Uhr.

Süd, Lomzynska 14: Donnerstag von **7 bis 9** Uhr und Sonnabends von 6.30 bis 8 Uhr abends.

Ost, Nowo-Targowa 31: Montags und Freitags von 7 bis 9 Uhr abends.

Widzew, in der Privatwohnung des Gen. König, Mazowiecka 25: Donnerstags von 6 bis 8 Uhr abends.

Chojny, Rysia 36: jeden Sonntag vormittag von 10 bis 12 Uhr.

An obigen Tagen werden die Beiträge der Mitglieder entgegengenommen als auch Aufnahmedeklarationen ausgefolgt.

Achtung, Lagenkassierer!

Der Kassierer der Abteilung, Gen. Paul, nimmt die Lagen für Sterbefälle von den Lagenkassierern jeden Sonnabend zwischen 6 und 7 Uhr in der Petrikauer 109 entgegen. Die Lagenkassierer werden aufgefordert, die eingeflossenen Sterbelagen jeden Sonnabend abzuliefern.

Parteiveranstaltungen.

Ruda-Pabianicka. Am Sonnabend, den 17. Oktober, um 7 Uhr abends veranstaltet die Ortsgruppe im Parteilokale einen Familienabend mit einem ausgewählten Programm. Parteimitglieder, Freunde und Sympathiker sind hierzu herzlich eingeladen.

Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt"

Besichtigung der Gasanstalt. Am Sonntag, den 18. Oktober, findet die Besichtigung der Lodzer Gasanstalt statt. Mitglieder, Freunde und Sympathiker des „Fortschritt"-Vereins versammeln sich pünktlich um halb 10 Uhr vormittags in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung".

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um ½8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen.

Der Vorstand.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppe Lodz-Süd.

Am Sonnabend, den 17. Oktober, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Lomzynskastr. 14, ein Vortragsabend statt. Sprechen wird Gen. S. Hayn über

Kaleidoskopische Bilder aus dem gesellschaftlichen Leben

Parteimitglieder als auch diejenigen, die sich für diesen Vortrag interessieren, werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Roman

Frau Agnes und ihre Kinder

Von F. H. Gläser

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Erster Teil.

Erstes Kapitel.

Was des Heiders Weib schon längst befürchtet, was im Dorfe alle Leute raunen, will nur er selber nicht wissen. Der Wirt von Kretscham müßte es bedauern; viele seiner Spiel- und Zechgenossen würden's ihm von Herzen gönnen; ein paar alte Weiblein darin Gottes Schickung sehen. Der Heider treibt es toller wie zuvor! Er spielt, flucht, säuft und peitscht die Gäule, daß sie mit ihren flinken Hufen das helle Feuer aus dem Pflaster schlagen. Schreit und lacht? „Heißa!, wollt ihr's jetzt noch glauben!? Hei!, sind es nicht Ammenmärchen, die ihr da von mir erzählt: ‚es nimmt kein gutes Ende mit dem Heider'?!"

So treibt's der Heider wochenlang. Lebt dann im Wirtshause und auf seinem Wagen, läßt sich kaum zu Hause blicken, schert sich den Teufel um Weib und Kinder! Er fährt nach Polen auf die Märkte, wo er ganze Herden Jungvieh kauft, die er, schier im Handumdrehen, an Bauern, Händler und auch kleine Leute schnell verschachert.

Das tut er auf ganz andere Art. Mit Hussa! Heißa fährt er bei den Bauern vor. Am liebsten, wenn die Männer auf dem Felde sind. Mit den Frauen wird er leichter fertig. Ohne viel zu fragen, wirft er ihnen alle Ställe voller Läuferschweine. Um das Gezeter der Weibsleute schert er sich recht wenig. Aber die Mägde kneift er in die drallen Arme, daß sie fast noch lustiger als seine Ferkel quieken. Und den Bäuerinnen lacht er schelmisch zu.

Der Heider hat ein Lachen, das gar fröhlich und bezwingend klingt. Er faßt die Frauen um die Hüften, hebt ihr Köpfchen unterm Kinn, daß sie ihm, ob sie wollen oder nicht, in die Schelmenaugen blicken müssen, weiß seine Bitte mit nur wenig Worten vorzutragen:

„Die Hungermäuler, Bäuerin, laß ich dir für ein paar Tage, gegen gutes Kostgeld selbstverständlich! Dann komme ich, sie wiederzuholen; ich will mit ihnen nicht unnötig in der Welt herumkutschieren. Das wirst du doch gern einmal tun, aus reiner Tier- und Menschenliebe?!"

Und welche Bäuerin würde nicht von diesem Manne bezwungen?! Der Heider wartet nicht die Antwort ab. Wenn sie auch zetern: er möge seine Hungerratten lieber gleich zum Schinder fahren, kümmert er sich wenig um ihr Schimpfen. Im nächsten Augenblick sitzt er schon auf dem Wagen, die Hände reißen an den Zügeln, hitzig springen beide Gäule in die Stränge. Wie Blitz und Donner saust er aus dem Hofe, fährt schon über alle Berge. Es freut ihn, wenn die Weiber und die Mägde kreischen, hinter ihm die Männer fluchen. Er lacht aus vollem Halse.

Dann läßt er sich wochenlang nicht mehr blicken. Denn wer viel fragt, erfährt auch viel. Und seine Ferkel läßt man auch nicht hungern. Zwei Futterzeiten nur, dann setzt ein Höllenkonzert ein, ein Quietschen, Grunzen und Rumoren, daß man im ganzen Hofe meint, die Tiere rissen alle Koben ein. Das wird dem Bauer bald zu dumm! Er läßt's, schon um der lieben Nachbarn willen, angehen, daß sein Weib der Magd befiehlt, sie möge den Schreiern einen Eimer Futter hinschütten. Die läßt sich das nicht zweimal sagen; denn immerhin, m[illegible] muß für solch ein Kneifen, wie's der Heider zur Gewohnheit hat, sich erkenntlich zeigen. Sie rührt mithin kein schlechtes Futter an und mißt nicht mit dem kleinsten Eimer. Und langt der nicht, dann schüttet sie noch einen zu. Wer weiß, wer weiß!, es könnte ihre Mühe doch noch guten Lohn einbringen!

Der Bauer ist schon froh, daß nun das Schreien und das Rumoren ein Ende hat; die Leute möchten sonst sagen, er ließe sein Vieh im Stalle verhungern. Und da die Bäuerin auch nichts mehr sagt, hält es die Magd für angebracht, den Tieren jede Mahlzeit einen Eimer aufzuschütten. Was geht es sie an, daß der Bauer wie ein Rohrspatz auf den Heider und auf alle Schwarzviehhändler schimpft!

Der Heider läßt sich nicht mehr blicken. Da treibt's den Bauer doch, einmal zu sehen, was aus den Pfleglingen geworden ist. Na warte, du Schweinetreiber, den Streich zahlst du mit einer netten Futterkostenrechnung! Vergnügt reibt sich der Schlaue beide Hände.

Im Stalle ist er überrascht. Sind das die dürren Ratten, die der Heider ihm vor kurzer Zeit vom Wagen warf?! Die Tiere sind gar prächtig angegangen! Die Lauferferkel sind zu feisten Läuferschweinen herangewachsen! Man muß doch sagen, daß sie von gutem Schlage, von einer sauberen Sau abstammen! Schockschwerenot!, wenn das die eigenen Tiere wären! Der Speck ließe sich zwei Hände breit auf ihre langen Lenden füttern! Wenn man den Tieren Schrot und Milch ins Futter mischen würde, müßten sie schon in einem halben Jahre dem Schlächter an das Messer gehen. Donner und Doria!, daß das nicht seine eigenen Tiere sind!

Beim nächsten Futterschütten ist der Bauer selbst dabei. Die Tiere fressen wie die Wölfe, und auch nicht eins macht eine Ausnahme. Sie haben an dem einen Eimer nicht genug, sie beißen noch die Eisenstäbe durch! Da läßt er einen zweiten und noch einen dritten Eimer Futter hinschütten. Und sagt der Magd Bescheid, daß sie den Schweinen künftig Kernschrot, Milch und Kleie gibt, so gut, als ob es seine eigenen Tiere wären; sie soll ihnen von dem Futter geben, so viel sie davon fressen mögen.

Am nächsten Tage steht der Bauer sinnend vor dem Stalle. Die Sache läßt ihm keine Ruhe. Weshalb sich aber um des Händlers Tiere quälen?! Das Viehzeug ist recht zutraulich zu ihm. Als ob's in ihm den Brot- und Futterherrn erblicke. Der Bauer weiß nicht, wie ihm wird. Rasch öffnet er ihnen die Tür; die Tiere wollen wühlen und müssen Sonne haben. Potz Blitz!, wie flitzen die hinaus und jagen sich im Hofe! Der Bauer lacht, wie er schon lange nicht gelacht hat. In seinem Schädel ist ein prächtiger Gedanke:

„Die Schweine kriegt der Heider nicht mehr wieder! Man wäre doch das dümmste Känguruh, wenn man solch einen Schweineschlag nicht für den eigenen Beutel mästen wollte! Vermaledeit!, das wäre man!" Und lachend liebkost er die Tiere ...

Nach Wochen kommt der Heider plötzlich angefahren. Stolz, herrisch, gerade wie ein Baron; die Pferde bäumen sich in ihren Sielen. Er schimpft und schreit, als ob er hier zu schreien hätte!

„Die Schweine, Bauer, schnell! Die Ferkel will ich wiederhaben! Nur nicht gegafft! Rasch! rasch!, die Schweine auf den Wagen!"

Was?! Jetzt?! Der Heider will die Schweine wiederhaben?! Jetzt, wo sie sich so gut im Futter machen?! Da müßte doch der Teufel selbst dreinfahren! Da müßte man ein gar zu dummer Bauer sein!

Im Hofe ist ein großer Lärm, ein Hundebellen und Weiberkreischen. Der Bauer zankt ganz niederträchtig:

„Die Schweine wiederhaben?! Jetzt?! Nachdem du Händlerseele dich um sie seit Wochen nicht gekümmert hast! Die wären längst verhungert! Die Schweine bleiben hier! Das sind jetzt meine Schweine!"

„Das, Bauer, sollen deine Schweine sein?! Deine Schweine?! Da lachen ja die Hühner!" Zu seinem Pferdeknecht: „Schnell, schnell! Wir wollen gleich sehen, wem hier die Ratten zugehören! Aufgepaßt! Angefaßt!"

Der Heider macht recht wenig Federlesens. Er schlägt den leeren Wagen auf, sein Pferdeknecht hält die Gäule. Und kunstgerecht, so mir nichts, dir nichts, greift der Heider sich die Ferkel an den Hinterbeinen. Die machen einen Höllenlärm, daß man sein eigenes Wort nicht mehr versteht. Und alles geht so überraschend schnell, daß der Bauer erst zu Worte kommt, als die Schweine längst schon durch den Wagenschlag geschoben sind. Und er greift zu, der Heider, forscher als ein Knecht, und schimpft, trotzdem er wirklich nichts zu schimpfen hat.

Bald sitzt der Heider wieder auf dem Kutscherbock. „Macht Platz!", schreit er, und greift nach Peitsche und nach Zügel. „Das Futtergeld schicke ich dir mit der Post!", ruft er dem Bauer zu, und übermütig schnalzt er mit der Zunge.

Da greift der Bauer den Pferden in die Zügel, die Frauensleute kreischen, der Hofhund bellt und beißt vor Wut in seine eigene Kette. Es ist die allerhöchste Zeit; denn, ziehen erst die Pferde an, dann, Bauer, ist's zu spät für dein Erwachen! Denn weder Schweine, Futtergeld und noch viel weniger den Heider selbst bekommst du je wieder zu sehen! — — —

Doch gibt's auch Schlaue, die den Heider besser kennen. Und will er wieder das Manöver ausprobieren, dann stricken sie ihm stracks die Pferde ab. Denn anders ist ihm gar nicht beizukommen. Dann weiß er sich erkannt und lacht aus Leibeskräften. Er faßt den Bauer und die Bäuerin am Arm, führt sie ins Haus und zwinkert lustig dem Gesinde zu. „Komm, Bauer, komm! Wir wollen uns bei einem alten Korn über den Kaufpreis auch bald einig werden!"

Der Heider hat's faustdick hinter den beiden Ohren sitzen. Zwar werden sich der Händler und der Bauer einig. Der Heider meint, er sei die prächtigen Tiere für ein Butterbrot mit Käse losgeworden. Der Bauer flucht und spuckt in weitem Bogen; denn billig ist der Heider nicht. Doch immerhin: die Tiere sind gesund, von jenem rassigen Schlag, an dem man wirklich seine Freude hat. So ist's noch immer ein Geschäft, vom Heider sich den Stall mit Jungvieh füllen zu lassen. — — —

Der Heider ist ein toller Geselle. Durchaus kein Riese, trägt er sich doch gut: immer gerade und Kopf hoch! Die Nase springt ihm scharf aus dem Gesicht, das männlichhübsch zu nennen wäre, wenn es nicht gar so schmal und bleich, von dunklen Brauen hart beschattet wäre. Die Augen aber, klar und offenherzig, von jener tiefen Bläue, die eine Seele und den Himmel widerstrahlt, spiegeln Schalk und Zorn und eine große Güte. In ihren Winkeln ruht ein Glanz von stillem Träumen. Was ihn beliebt bei allen Menschen macht, das ist sein frisches, frohes, forsches Draufgängertum. Er ist so recht ein ganzer Kerl zu nennen; jede Sache faßt er gleich beim rechten Schopfe an. So hält er's auch mit seinem Jungviehhandel. Die Leute meinen, dazu sei er wohl akurat geschaffen — und ahnen nicht, wie feindlich der Mann dem ganzen Handel ist!

Zuweilen treibt's der Heider gar zu bunt. Nun ja, er kommt zu oft nach Polen auf die Märkte; dort wurden niemals Engel großgezogen. Dazu das ganze Schweinetreiberleben! Oft treibt er sich wochenlang in der Welt herum; jeder Tag endet in einem anderen Wirtshause bei Kartenspiel und Würfelbecher. Herrgott!, man soll von solchem Manne nicht Bürgertugenden verlangen. Und etwas leicht veranlagt ist der Heider schon. — —

Doch eines Tages fällt es den Mann zu Boden. Man bringt ihn seinem Weibe krank ins Haus. Das Fieber schüttelt ihn erbärmlich, unbarmherzig. Die Augen liegen starr und glasig in den Höhlen, die Stirn ist zum Bersten heiß. Eine schwere Lungenentzündung, konstatiert der alte Kreisarzt. Sorgsamste Pflege, Schonung und viel kluge Vorsicht sind geboten. Die Sache kann sehr lange dauern.

Es ist das erstemal, daß dieser Mann krank ist. Sein Weib hat schlimme Tage auszuhalten. Krank, hilflos und gebrechlich den langen Tag im Bett liegen, das ist dem Heider gerade die rechte Sache. Der Arzt, der Pfuscher, was der schon versteht! Der möchte ihm noch die Gesundheit aus dem Leibe horchen. Drei Wochen lang in diesem Bett liegen? Lächerlich! Wer sollte dann nach Polen fahren, in Krakau und in Lemberg Vieh einkaufen?! Und das gerade jetzt, kurz vor der Ernte, wo die Bauern alle Ställe räumen. Wie seine Kunden sich wohl wundern, daß sich der Heider nicht mehr blicken läßt! Sie werden bald von anderen Händlern kaufen. Und diese erst! Wie die wohl lachen, daß sie ihn leichten Kaufs loswerden.

Das darf auf keinen Fall so weitergehen! Am fünften Tage sitzt der Heider wieder auf dem Wagen. Nun will er's allen Leuten zeigen, daß sie sich über sein Kranksein doch zu früh gefreut haben. Die Brust schmerzt zwar noch immer. Der Kopf scheint dumpf und hohl zu sein. Kein Wunder, wenn man Tag um Tag im Bett liegt! Sein Weib und dieser Doktor würden ihn wohl bald zu Tode pflegen. Er muß es selbst am besten wissen, was für ihn gut und schädlich ist. Trab! trab!, ihr Gäule, zeigt, daß ihr fast eine Woche stillgestanden habt!

Da werfen seine Pferde schon die Eisen, daß unter ihren Hufen lichterloh die Funken sprühen. Es wird des tollen Heiders tollste Fahrt ...

* * *

Ganz still ist er wieder heimgekommen. Jetzt können die Pferde nicht langsam genug gehen. Jeder Stein, der seinen Wagen leicht erschüttert, jede Minute, die die Fahrt verlängert, bohren sich ihm mit tausend Schmerzen in die Brust.

Hart an der Grenze hat es ihn erfaßt. Das kalte Wetter und der tagelange Regen, da kann man auf solch leichtem Schweinetreiberwagen bis ins Herz hinein erfrieren. Das kann kein Mensch auf die Dauer vertragen, am allerwenigsten der tolle Heider, der seine kranken Lungen weh im Leibe spürt.

So kommt es, wie es kommen muß! Am Schanktisch schlägt er hart zu Boden. Das Fieber nimmt ihm die Besinnung, heiß pfeift der Atem durch die Brust. Der Rückschlag ist weit schlimmer als sein erstes Kranksein. Es geht um Sein und Nichtsein dieses robusten Menschenlebens.

Und mit der Krankheit tobt der Heider. Er will und will sich nicht bezwingen lassen! Selbst Stricke muß man übers Wirtshauslager spannen, daß sie den Mann zu Boden halten. Fieberglut und Schüttelfrost verleihen ihm Riesenkräfte. Bis er am anderen Tage matt und schwach zusammenbricht. Des Fiebers Wüten ist gebrochen und des Heiders Kraft ist auch versiecht. Der starke Mann ist gar nicht wiederzuerkennen. Bleich und verfallen, müde und mit matten Augen liegt er in den Kissen, weiß nicht, wie er die Schmerzen und die Krankheit tragen soll. Sich nur nicht rühren und nicht sprechen: das Atmen schon schafft tausend Qualen.

Nun will er aber auch nach Hause. Zu Weib und Kindern, und in rechte Pflege. Es wird schon, nein, es muß ja gehen. Nur nicht länger bei den fremden Menschen liegen, die sich auf einmal um den Kranken wenig kümmern. Nun ja, es ist an solchem Gaste wenig zu verdienen! Der Heider aber trägt solch große Sehnsucht in der Seele, die Sehnsucht nach der Ruhe und dem rechten Horte.

So läßt er sich sorglich in Decken hüllen: bleich, schmerzverbeißend, lehnt er dann in seinem Wagen. Sein Pferdebursche führt die Zügel. Zur Ewigkeit wird ihm die Fahrt. Er macht damit auf einmal gut, was er mit seinem Basen oft gesündigt. Bis endlich dieses Golgatha sein Ende findet.

Von neuem springt das Fieber ihm zu Leibe. Doch jetzt ist er zu Hause, ist geborgen. Sein Weib hat tapfer ihren Schreck bezwungen. Nicht jammern jetzt, und nicht klagen! Hier kann nur rasche Hilfe nützen.

Wie liebevoll und sorglich sie ihn pflegt! Wie ihre kühlen Hände schon das Feuer in den Schläfen zwingen! Und nicht ein Wort des Vorwurfs und der Klage. Sie weiß nur Trost und Liebe auszustreuen ... Trotzdem sie ihn lange, lange wird pflegen müssen: dem Heider sitzt die Schwindsucht in den Knochen.

Zweites Kapitel.

Ein banger Sommer ist seitdem verstrichen, doch mit dem Heider will es und will es nicht besser werden. Fast täglich hält des alten Kreisarztes Wagen vor dem Hause. Frau Agnes, des Heiders Frau, teilt sich mit einer Krankenschwester in die Pflege. Ein zweiter Arzt wird noch hinzugezogen. Da läßt Frau Agnes nicht mehr locker, sie will die Wahrheit wissen. Der alte Doktor sieht dem jungen Weibe ernst und mahnend in die Augen. „Tapfer sein! Wir können nur noch mit dem Schlimmsten rechnen ... Und dann Gott danken! Es ist das allerbeste so ..."

Aufschluchzend und erschrocken drückt sie doch ihr jüngstes Kindchen an sich. Es ist, als hätte eine kalte Hand nach ihrem warmen Herzen gegriffen. Der Doktor streichelt noch einmal ihre Hände: „Tapfer sein! Und dann Gott danken ..."

Der Doktor und Frau Agnes stehen in der Tür, und eine Stunde später ahnte es schon das ganze Dorf: mit dem Heider wird es zu Ende gehen ...

(Fortsetzung folgt.)

An die Romanleser!

Ab heute bringen wir neben dem laufenden Roman noch einen zweiten Roman:

„Frau Agnes und ihre Kinder"

von Fritz Hermann Gläser

zum Abdruck. Dieser zweite Roman wird aber nur zwei- bis dreimal in der Woche zum Abdruck kommen. Wir sind trotzdem überzeugt, daß dadurch dem geäußerten Wunsche Genüge getan wird, da auch die Wünsche anderer Leser berücksichtigt werden müssen.

Die Redaktion.

**Willst Du über die Straße geh'n,
mußt erst links, dann rechts Du seh'n!**

1000 Häuser unter Wasser gesetzt

Schwerer Sturm peitscht in Japan das Meerwasser aufs Land.

London, 14. Oktober. In Kyushi (Japan) wurden über 1000 Häuser durch hereinbrechende Seen, die von einem schweren Sturm aufgepeischt waren, völlig unter Wasser gesetzt. Alle Schiffsverbindungen nach Kobe waren abgeschnitten. Ein Fischerboot mit 10 Insassen wird vermißt.

Der „Osaka Mainichi" zufolge, sind infolge von Ueberschwemmungen im Mije-Bezirk (japanische Hauptinsel Hondo) angeblich 200 Menschen ertrunken.

Erdbeben im Stillen Ozean.

Die Hafenanlagen und Häuser einer Salomon-Insel zerstört.

London, 14. Oktober. Ein schweres Erdbeben hat auf Malaitam einer der Inseln der Salomon-Gruppe schweren Schaden angerichtet. Die Hafenanlagen in Saa, sämtliche dortigen Häuser der Europäer und der größte Teil der sonstigen Gebäude wurde zerstört. Die ersten Nachrichten hierüber wurden durch den Dampfer „Mentoro" auf drahtlosem Wege nach Sidney übermittelt.

Finanzpolitische Maßnahmen.

Berlin, 14. Oktober. Das Reichspostministerium hat Ausführungsbestimmungen zur Devisennotverordnung erlassen, die den Postanwendungs-, Nachnahme- und Postauftragverkehr mit dem Auslande einschränken.

Kopenhagen, 14. Oktober. Der Metallfonds zur Deckung der in Umlauf befindlichen Noten ist den veränderten Verhältnissen angepaßt worden. Bis zum 31. Juli 1932 wird nur ein Drittel der Banknoten durch Metall gedeckt sein (bisher 50 v. H.).

Buenos Aires, 14. Oktober. Die argentinische Regierung hat eine Devisenkontrollkommission geschaffen, die täglich die Kurse der fremden Zahlungsmittel festsetzen und nur einer beschränkten Zahl von Banken die Erlaubnis zur Abwicklung von Devisengeschäften erteilen wird. Ueber die auf argentinische Pesos laufenden Depots von Banken, Einzelpersonen oder Firmen, die im Ausland ihren Sitz haben, kann nur in der Höhe der bei Erlaß des Dekrets vorhandenen aktiven Saldos verfügt werden. Der Erlaß dieses Dekrets hat sofort zu einem leichten Anziehen des Pesokurses geführt.

Zum Streik der deutschen Matrosen in Rußland.

Aus Berlin wird von amtlicher Stelle mitgeteilt: „Die Mannschaften der zur Zeit im Hafen von Leningrad liegenden deutschen Schiffe, haben vor einigen Tagen ohne vorherige Kündigung und ohne Abmusterung ihre Schiffe verlassen, weil sie einen vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärten Schiedsspruch nicht anerkennen wollten. Die Reichsregierung hat mit der Sowjetregierung in Moskau Verhandlungen eingeleitet, um den Reedern zu ermöglichen, über die Schiffe wieder zu verfügen."

Schweres Explosionsunglück in einer Spinnerei.

Durch eine schwere Explosion in der Spinnerei Burnley and Sons bei Leeds in England wurden 2 Frauen getötet und 40 Personen zum Teil schwer verletzt. Das Unglück entstand infolge Platzens einer Ueberhitzungsanlage. Das Glasdach und die Mauerwände stürzten ein und begruben Dutzende von Arbeitern und Arbeiterinnen unter sich. Hilfe war schnell zu Stelle.

Mörderzentrale in Finnland.

Nach einem Londoner Telegramm hat die finnische Gesandtschaft in London die englische Kriminalpolizei Scotland Yard gebeten, bei der Unschädlichmachung einer geheimen Gesellschaft mitzuhelfen, die für mehr als vierzig Morde in Helsingfors verantwortlich gemacht wird.

Diese aus Fanatikern bestehende Gesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt, alle Menschen zu beseitigen, die gegen die „Wohlfahrt der Oeffentlichkeit" arbeiten. Man glaubt, daß die Zentrale der Gesellschaft sich in London befindet.

In Helsingfors sind in den letzten Monaten täglich Menschen verschwunden, ihre verstümmelten Leichen wurden später aufgefunden. Unter den Opfern befanden sich mehrere Kommunisten.

Die Zerstückelung der Leichen soll in einer Leichenhalle des größten Friedhofes in Helsingfors vorgenommen worden sein. Der Friedhofsdiener ist bereits verhaftet worden.

Ein Millionenvermögen im Mieder.

Aus Neuyork wird gemeldet: Als sich eine dreiundneunzigjährige Frau, die als Sonderling bekannt war, bückte, um etwas vom Boden aufzuheben, bemerkte plötzlich ihre Pflegerin zu ihrer größten Ueberraschung, daß aus dem Mieder der Greisin Banknoten und Goldmünzen im Gesamtwert von 500 000 Dollar herausfielen. In der Wohnung entdeckte man noch 40 000 Dollar in Banknoten, Obligationen im Werte von 50 000 Dollar, eine Anzahl von Diamanten und andern Wertgegenständen sowie 71 000 Dollar, die die alte Frau erst kürzlich geerbt hatte. Die Greisin gab an, daß sie das Geld schon seit dreißig Jahren auf ihrem Körper getragen hatte.

Ein Skorpion in einer Bananensendung.

Aus Berlin wird gemeldet: Als der Straßenhändler Karl Otto eine Bananenstaude zerschnitt, verspürte er plötzlich einen heftigen Schmerz am Finger und aus einer Wunde quoll Blut. Gleichzeitig fiel ein Tier zu Boden, das zunächst für eine große Spinne gehalten wurde. Das Tier konnte eingefangen werden, wobei sich herausstellte, daß es ein Skorpion war. Der Straßenhändler wurde sofort einer Impfung unterzogen.

K.K.O. miasta ŁODZI
Städtische Sparkasse
Narutowicza № 42.
nimmt Spareinlagen an:
zu 8 % pro Jahr — auf jederzeitiges Verlangen,
zu 9 % „ „ — bei Kündigung.
Vollkommene Garantie der Stadt.
Bürostunden: von 9—1 und 5—7, Sonnabends von 9—2.

Der Posttarif.

Gültig ab 15. Oktober 1931.

Inland	Groschen
Ortsbriefe bis 20 Gramm	15
„ „ 250 „	30
„ „ 500 „	40
Briefe im Inland 20 Gramm	35
„ „ 250 „	65
„ „ 500 „	85
Ortspostkarten	10
Postkarten im Inland	25
„ mit Rückantwort	50
(Glückwunschkarten) mit nicht mehr als 5 Wörtern	5
Drucksachen: bis 25 Gramm	10
50	15
100	20
250	30
500	55
1000	65
Geschäftspapiere und Warenproben bis 250 Gramm	25
500 „	50
1000 „	60
Einschreibegebühr	65
Expreßgebühr	80
Postanweisungen: bis 10 Zloty	15
25	30
50	45
100	65
250	90
500	1.30
750	1.75
1000	2.15
Pakete: bis 1 kg	1.05
5	2.05
10	3.10
15	5.15
20	6.20
Bei geschützten Paketen beträgt die Gebühr 50% mehr	
Wertbriefe	65

Ausland	Groschen
Briefe bis 20 Gramm	60
für jede weiteren 20 Gr.	30
Postkarten	35
Glückwunschkarten bis 5 Wörter	20
Briefe und Karten nach der Tschechoslowakei, Rumänien Oesterreich u. Ungarn 50 u. 30	
Drucksachen: für jede 50 Gramm (Höchstgewicht 2 kg)	10
Geschäftspapiere: für jede 50 Gramm mindestens aber (Höchstgewicht 2 kg)	10 50
Warenproben: für jede 50 Gramm mindestens (Höchstgewicht 500 Gramm)	10 20
Einschreibegebühr	60
Eilbotengebühr	1.—

Telegramme

Inland: Ortstelegramme für jedes Wort	10
Telegramme im Inland für jedes Wort	15
Eildepesche: jedes Wort	45
Ausland pro Wort:	
Deutschland	0.39,6
Oesterreich	0.46,8
Frankreich	0.50,4
England	0.70,2
Ungarn	0.34,2
Rußland	0 61,2
Italien	0.64,8
Eildepeschen kosten das Dreifache	

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Am Scheinwerfer.

Erdölschacht gestohlen.

Im Kattowitzer „Volkswille" lesen wir:

Alles, was nicht niet- und nagelfest ist, wird heute gestohlen. Schließlich soll man das den Dieben gar nicht so sehr übelnehmen, wenn sie stehlen, besonders, wenn sie arbeitslos und hungrig sind. Selbst das Strafgesetz sieht Mundraub vor und belegt einen solchen Diebstahl nicht mit Strafe. Wer hungrig ist und keine Arbeit hat, dem bleibt schließlich nur noch der Weg übrig, entweder betteln oder stehlen zu gehen. Solche Fälle, daß Arbeitslose ein Geschäft aufsuchen und, anstatt zu bezahlen, „Gott vergelts" sagen, sind auf der Tagesordnung. Die Geschäftsleute könnten darüber ein Liedchen singen, besonders die Bäcker und die Fleischer. Diesen Gewerbetreibenden geht es heute noch verhältnismäßig gut, und sie schlagen solche Verluste bei jeder sich bietenden Gelegenheit heraus.

Es gibt aber noch andere Diebe, die da in Ehren herumgehen. Das sind die Großen und Mächtigen. In unserem Industriegebiet laufen sie haufenweise herum. Sie sind meistens zu uns in zerrissenen Hosen gekommen und heute sind sie Villenbesitzer. Wir kennen einen solchen Herrn, der als Kommunist nach Schlesien vor etlichen Jahren gekommen ist, und heute zahlt er für einige Nächte einem hübschen Mädchen viele zehntausende Zloty. Andere haben in allen möglichen Herrenländern Villen, und in den Banksafes deponierte Juwelen für mehrere Millionen Zloty. Das sind die großen Diebe, die das Volk bestehlen und dafür noch gelobt und geehrt werden. Sie vermehren sich in erschreckender Weise. Wir hören wieder, daß nach der Zusammenlegung der großen Industriebetriebe, unter der Firma „Kattowitzer Aktiengesellschaft", eine neue Generaldirektion gebildet werden soll. Neue, zahlreiche Direktoren mit phantastischen Bezügen werden angestellt, um das neugeschaffene Unternehmen „leiten" zu können. Deshalb die zahlreichen Kündigungen von Arbeitern und Angestellten in dieser Gesellschaft, denn die Löhne der Letzteren werden zusammengelegt und für die Generaldirektoren vorbereitet. Das ist ein Diebstahl in Permanenz, und das ist sanktioniert und wird geschützt. Ueber dieses Thema könnte man Bände schreiben, aber wir wollen heute über einen sehr originellen Diebstahl berichten, der sich in dem Naphthagebiet in Borysław abgespielt hat. Dort sind zahlreiche Erdölgruben vorhanden und dort wird auch so rationalisiert wie bei uns in Schlesien. Arbeiter werden abgebaut, Löhne werden abgebaut und Betriebe eingestellt. Das kennen die oberschlesischen Arbeiter nur zu gut, und wir brauchen das nicht erst zu erläutern.

In Borysław ist es geschehen. Der Bohrschacht Johanna Nr. 3 wurde stillgelegt und die Arbeiter entlassen. In der vergangenen Woche erschienen plötzlich auf dem Schacht Arbeiter und nahmen die Abmontierungsarbeiten in Angriff. Diese Arbeit ist sonst niemandem aufgefallen, weil solche Arbeiten nach der Stillegung von Betrieben üblich sind. Mehrere Tage wurde auf dem Johannaschacht fleißig gearbeitet. Die Bohrapparate und alle Maschinen wurden der Reihe nach abmontiert, auf Wagen geladen und fortgeschafft. Das Holzmaterial wurde zerkleinert und ebenfalls fortgeschafft. Die ganze Woche wurde fleißig gearbeitet, und es wurde ganze Arbeit geleistet, ohne daß jemand darauf kam, daß diese Abmontierung von gerissenen Jungen durchgeführt wurde. Erst als das ganze Material fortgeschafft wurde, kam man darauf. Die „legitimen" Besitzer suchten ihren Schacht vergebens und konnten nur noch Löcher vorfinden. Gewiß liefen sie sofort auf das Polizeikommissariat und verständigten die Polizei von dem nicht alltäglichen Vorfall. Die Polizei stellte sich am Tatort ein und konnte nur feststellen, daß der ganze Erdölschacht gestohlen wurde. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt mehr als 30 000 Zloty. Sofort wurden Ermittelungen eingeleitet und man kam darauf, daß der Diebstahl von drei Männern ausgeführt wurde. Es waren das die drei gerissenen Jungen, ein gewisser Bednarz, Wintoniak und Mossa. Das gestohlene Metall haben sie beim Eisenaltwarenhändler versilbert und das Holz teilweise verbrannt und teilweise verkauft. Anstatt ihnen eine Belohnung für den ganz originellen Diebstahl auszuzahlen, hat die Polizei alle drei eingesperrt. Ein Teil der gestohlenen Gegenstände konnte noch gefunden werden und wurde den Besitzern zurückgestellt.

Die Frau des Haushalts.

Die Leistung der Frau im Haushalt wird deutlich, wenn man sich ihre Tätigkeit einmal statistisch ansieht. Um nur ein paar Socken herzustellen, müssen 20 000 Maschen abgestrickt werden. Eine Stunde braucht man, um 800 Stachelbeeren abzupflücken, — und wie rasch sind sie verzehrt! Ein Amerikaner hat berechnet, daß zur Bereitung des Abendbrotes 651 Schritte gemacht werden müssen, während das Mittagessen sogar 996 Schritte erfordert. Nimmt man eine Frau, die nur fünfzig Jahre lang den Haushalt besorgt, so ergibt sich, daß sie in dieser Zeit etwa 20 000 Mittagessen bereiten muß.

Weibliche Clowns.

Einen recht seltenen Frauenberuf üben zwei Schwestern aus den Vereinigten Staaten in Paris aus; sie treten nämlich als Komikerinnen auf. Aber die beiden Schwestern Dollie und Billie scheuen sich gar nicht, sich als die komischsten Mädels der Welt hinzustellen. Sie haben es denn auch so weit gebracht, daß sie die erklärten Lieblinge der Pariser sind. Billie kann den Mund bis an die Ohren ziehen, läßt die Augen wie ein Karussell rollen und verdreht ihren Körper zu den unglaublichsten Karikaturen. Dollie kann außer diesen Kunststücken noch bauchreden vom höchsten Sopran bis zum tiefsten Baß, und das Publikum windet sich vor Lachen. Man kann sich zwei weibliche Clows nicht in größerer Vollendung denken. Nachdem diese beiden jungen Mädchen in ihrer Jugend durch allerhand Streiche und Grimassen ihre Angehörigen dauernd zum Lachen gebracht hatten, beschlossen sie, sich an ein größeres Publikum zu wenden und brannten durch. In Paris haben sie den Beinamen „les enfants terribles" bekommen. Man braucht übrigens nicht zu denken, daß der Clownsberuf die Bewunderer verscheucht, denn die talentvollen Schwestern sind von einer Schar von Verehrern umdrängt. Merkwürdigerweise gehen sie auch hier bis ins Extrem: während die eine Schwester als glühendsten Verehrer einen 75jährigen Amerikaner hat, der sie überhaupt nicht aus den Augen läßt, kann die andere sich vor den Liebesbeteuerungen eines achtzehnjährigen Jünglings nicht retten.

Tonfilm-Kino-Theater **LUNA**

Heute Eröffnung der Winter-Saison!

Ein großes Kunstereignis für das ganze kulturelle Lodz!

Ein Film, der die Welt eroberte!

„Die Million"

Realisation: **Rene Clair.**

Hauptrollen: **Annabella, Wanda Greville, Rene Lefevre.** Beiprogramme.

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachmittags, heute um 6 Uhr nachm., Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr mittags. Prämienkarten u. Passepartouts, außer behördlichen, ungültig. Das Publikum wird gebeten, zu Vorstellungsbeginn zu erscheinen.

Odeon Przejazd 2 / Wodewil Główna 1

Heute und folgende Tage

Tonfilm

Zum ersten Mal in Lodz

Tigerweibchen

mit

Lupe Velez

und

Monte Blue

Zugabe:

Der singende Narr

mit AL. JOLSON

Beginn 4.30 Uhr, Sonntags 12 Uhr.

Preise zur ersten Vorführung 1 Zloty und 50 Groschen.

Resursa

Kilińskiego 123

Heute und folgende Tage

Frühlingslied

mit

Lien Dyers

und

Wilhelm Dieterle

Corso

Zielona 2/4

Vom 12. bis 18. Oktober

Großes Doppelprogramm:

I.

Das 10 akt. Sensations-Drama

Legion der Mutigen

mit

Ken Maynard

II.

Der lange erwartete Großfilm

Abenteuer des Kapitän Gerard

mit

mit ROD LA ROQUE und JULJA FAYE

Oświatowe

Wodny Rynek

Vom 13. bis 19. Oktober

Für Erwachsene:

Anna Boleyn

mit

Henny Porten

und

Emil Jannings

◆

Für die Jugend:

Der Abtrünnige

mit

Richard Dix

Viktoria

Kilinskiego 211

Vom 13. bis 19. Oktober

Der lebende Leichnam

nach dem berühmten Schauspiel von Leon Tolstoi.

In den Hauptrollen:

PUDOWKIN, MARIA JACOBINI, NATASCHA WACZNADZE u. Gustav DISSL

Russischer Chor

Beginn 5 Uhr nachm. Sonnabend u. Sonntag um 1 Uhr nachmittags.

Preise für die ersten Vorstellungen 30 u. 50 Groschen

Capitol

Zawadzka 12

Vom 12. bis 18. Oktober

Tonfilm

Orkan

mit

Lupe Velez, William Boyn

und

P. Caranaugh

Zugabe:

Fox-Tonfilm

Nächstes Programm:

Unser ist die Nacht

Beginn: Heute um 12 Uhr

Kirchengesangverein der St. Matthäigemeinde, Lodz.

Am Sonnabend, den 17. Oktober l. J., um 8 Uhr abends, findet im Saale des Männergesangvereins „Eintracht", Senatorskastraße Nr. 7, unser

7. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm statt, wozu wir alle Mitglieder nebst werten Angehörigen sowie Gönner des Vereins herzlichst einladen.

Der Vorstand.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Am Sonnabend, d. 17. Oktober 1931 um 8 Uhr abends, veranstalten wir in unserem Vereinslokale unseren ersten

Preis-Skat u. Preference-Abend

verbunden mit Eisbeinessen. Wozu wir alle Freunde dieser Spiele freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Rakieta

Sienkiewicza 40.

Heute Premiere!

„Wir wollen uns lieben"

In den Hauptrollen:

Maria Paudler, Harry Liedtke, Margarete Kupfer, Lydia Potechina, Hermann Picha und Kurt Vespermann.

Beginn um 4 Uhr nachmittags, Sonnabends und Sonntags 2 Uhr.

Uciecha

Limanowskiego 36.

Vom 13. bis 17. Oktober.

Die eiserne Maske

In der Hauptrolle:

Douglas Fairbanks

Nächstes Programm: **„Halka"**

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Tondowska Tel. 174-93

Empfangsstunden: von 9—2 und 3—8.

Sonntag von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Dr. med. NIEWIAZSKI

Facharzt für Haut- und venerische Krankheiten, Untersuchung von Blut und Ausfluß, Elektrotherapie Diathermie

Andrzeja 5, Telephon 159-40

Empfängt von 8—11 und 5—9 Uhr abends

Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr

Für Damen besonderes Wartezimmer

Achtung!

Das bewährte **Damen- und Herren-Konfektionsgeschäft**

„WYGODA"

Inhaber M. KACZKA.

Plac Wolności 9

(früher Petrikauer 238)

empfiehlt für die **Herbst- und Winter-Saison die letzten Neuheiten in Damen- und Herren-Konfektion**

Konkurrenzlose Preise. Solide Arbeit. Gute Bedienung.

Bestellungen auf Maß werden entgegengenommen

Achtung! Nur Plac Wolności Nr. 9.

Kinder-Wagen, Metall-Bettstellen, Polster-Matratzen, Wringmaschinen (amer.) **Waschtische, Kinderstühle** im Fabriks-Lager

„DOBROPOL"

73 Petrikauer Tel. 158-61 **73**

Drehrolle

(Mangel)

in gutem Zustande sofort zu verkaufen. Hoffmann, Glowackiego 7 (Baluty).

Dr. Heller

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten

zurückgekehrt

Nawrotstraße 2

Tel. 179-89.

Empfängt bis 10 Uhr früh und 4—8 abends. Sonntag von 12—2. Für Frauen speziell v. 4—5 Uhr nachm.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Venerologische Heilanstalt

der Spezialärzte

Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9—2 Uhr nachm. Frauen werden von 11—12 u. 2—3 von spez. Frauenärztinnen empfangen.

Konsultation 3 Zloty.

Alte Gitarren und Geigen

kaufe und repariere auch ganz zerfallene Musikinstrumentenbauer

J. Höhne,

Alexandrowska 64.

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung. Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafdänke, Tagesdans und Stühle** bekommen Sie in feinster und soltdester Ausführung Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Tapezierer P. Weiß

Beachten Sie genau die Adresse:

Sienkiewicza 18 Front. im Laden.

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. **190-48**

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Das Sekretariat der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes

Petrikauer 109

erteilt täglich von 5 bis 7 Uhr abends

Auskünfte

in

Lohn-, Urlaubs- u. Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in **Rechtsfragen** und **Vertretungen** vor den zuständigen Gerichten durch **Rechtsanwälte** ist gesorgt.

Intervention im **Arbeitsinspektorat** und in den **Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär

— — — — — — — —

Die **Fachkommission** der **Reiger, Scherer, Andreher** und **Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Anzeigen haben in der „Lodzer Volkszeitung" stets guten Erfolg!

Deutsche Genossenschaftsbank

Aktienkapital: Zloty 1500000.—

in Polen, A.-G.

Aktienkapital: Zloty 1500000.—

Lodz, Aleje Kosciuszki 45/47, Tel. 197-04

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

zu günstigen Bedingungen;

Führung von

Sparkonten in Zloty und Dollar

mit und ohne Kündigung, bei höchsten Tageszinsen.